Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

27.8.1892 (No. 194)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 194. Samstag, den 27. August 1892.

Zur Stellung der Parteien in Baden.

** **Karlsruhe**, 25. August.

In den „Münchener Neuesten Nachrichten" findet sich ein längerer Artikel mit dem Titel „Parteigruppirungen in Baden". Anknüpfend an unsere Bemerkungen zu einem Artikel der „Frankf. Zeitg." wird gesagt:

„Die badische Centrumsleitung wünscht darnach das bisherige Verhältniß mit der demokratischen beziehungsweise der freisinnigen Partei aufrecht erhalten zu sehen, und wenn man sich daran erinnert, wie sehr ihr bei den vorjährigen Landtagswahlen die demokratische Hilfe zu statten gekommen ist, so wird man dies vollkommen begreifen. Die badische Centrumspartei steht im Begriffe, Alles daran zu setzen, um bei den nächstjährigen Landtagswahlen die nationalliberale Kammermehrheit vollends zu zertrümmern und für die Erreichung dieses Zweckes ist ihr der Beistand der Demokraten wichtig, viel wichtiger als die Hilfe der Konservativen, die im badischen Lande so nicht zahlreich sind. Es ist nur die Frage, ob die Demokraten und Freisinnigen unter sich eigenmächtig genug sind, um das Centrum auch künftig in Baden zu unterstützen, wenn es außerhalb Badens mit den Konservativen gegen freisinnige Wahlkandidaten Hand in Hand geht. Offenbar ist die Centrumsleitung in Baden ihrer Sache nicht ganz gewiß, daher die dringende Empfehlung an die Adresse der „Linksliberalen Blätter", die Frage so diskret wie möglich zu behandeln."

Die Beziehungen des Centrums zu den Linksliberalen sind so einfach und sonnenklar, daß ein klein wenig Respekt vor der Wahrheit genügt, um bei der Beurtheilung dieser Dinge das Richtige zu treffen. Auch die Thatsachen liegen klar zu Tage, die aus diesen Beziehungen hervorgegangen sind und zugleich als Grundlage für die Beurtheilung derselben dienen können. Es handelt sich nicht um die Hilfe der Linksliberalen für das Centrum. Selbstverständlich wollen Linksliberale kein Centrums-Regiment. Sie haben aber auch keinen Anlaß, ein solches für Baden zu fürchten. Die besonderen Gründe brauchen nicht dargelegt zu werden. Wie das Centrum in Baden thöricht handelte, wenn es die Besetzung der Ministerstühle mit Parteigenossen zum Zweck und Ziel seiner politischen Arbeit machen würde, so würden die Linksliberalen thöricht handeln, wenn sie sich durch den nationalliberalen Wanwan eines Centrumsregiments kopfscheu machen ließen.

Es kann sich bei uns in Baden nur darum handeln, einem ehrlichen und gerechten Liberalismus, frei von Kulturkämpferthum, die Wege zu ebnen. Dazu ist vor Allem die Zertrümmerung des nationalliberalen Uebergewichtes nothwendig. Ehrliche und gerechte Liberale müssen Letzteres wünschen und eben darum froh darüber sein, daß der Widerstand eines kräftigen Centrums es als erreichbar erscheinen läßt. Das Ergebniß der Beziehungen zwischen Linksliberalen und Centrum ist also keineswegs eine Unterstützung des Letztern durch Erstere, sondern umgekehrt, eine Unterstützung des ehrlichen Liberalismus durch das Centrum. So war es ja auch thatsächlich bei den letzten Landtagswahlen.

Der Artikel der „Münch. N. N." besagt weiter:

„Wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß bis zu den nächsten badischen Landtagswahlen die Parteigruppirung sich in dem Sinne einer Abwendung der linksliberalen Partei vom Centrum klärt, vorausgesetzt, daß auf liberaler Seite und zwar sowohl auf linksliberaler wie auf nationalliberaler Seite das Bewußtsein von der Solidarität der freisinnigen Interessen sich stärker erweist, als kleinliche Fraktionsrücksichten. Die hier berührten Perspektiven weisen darauf hin, daß die Entwickelung der politischen Verhältnisse in Deutschland zu einer ernsten und unbefangenen Untersuchung der Frage drängt, ob nicht die liberalen Parteien in ihrem eigenen Interesse die gegenseitige Bekämpfung einstellen und sich zur gemeinsamen Abwehr der von ultramontaner Seite drohenden Reaktionsbestrebungen zusammenfinden sollen. In der letzten Landtagssession hat es sich bei der Berathung verschiedener Anträge gezeigt, daß der prinzipielle Gegensatz zwischen gemäßigt und fortschrittlich Liberalen in Baden nicht so gewaltig ist, wie er in der vorausgegangenen Wahlbewegung betont wurde, und wenn dieser Gegensatz auch immer vorhanden sein wird, so dürfte er doch bei ruhiger und versöhnlicher Betrachtung der Dinge schwerlich so unüberbrückbar erscheinen, daß das jetzige Verhältniß des Kampfes zwischen Gemäßigten und Linksliberalen, des Bündnisses zwischen letzteren und Ultramontanen als eine natürliche und richtige Parteigruppirung zu betrachten wäre. — Wir glauben, daß bei beiderseitigem Entgegenkommen die Beziehungen zwischen den liberalen Parteien eine Neuordnung erfahren könnten, die nur im Interesse der weiteren fortschrittlichen Entwickelung unseres badischen Staates liegen würde."

Es ist nicht das erste Mal, daß solche Lockrufe an die Linksliberalen Badens gerichtet werden. Thatsächlich, wie auch nach der Absicht der Lockenden, bedeuten sie gar nichts als die Bitte, für die Aufrechterhaltung des nationalliberalen Uebergewichtes einzuspringen.

Je mehr nun Linksliberale ihre Mandate den Nationalliberalen abringen müssen und nur mit Centrumshilfe sie ihnen abringen können, desto eigenartiger nimmt sich ein solcher Lockruf aus.

Bedenkt man noch, welche Behandlung die linksliberalen Abgeordneten im Allgemeinen und namentlich einzelne derselben, wie unlängst Herr Heimburger, von nationalliberaler Seite hinnehmen mußten, dann wird leicht zu errathen sein, wie die Lockung aufgenommen wird.

)(Zum Kampfe des Atheismus um die Schule.

Was der Reichskanzler Graf v. Caprivi im preußischen Landtage bei Berathung des Zedlitzschen Schulgesetzentwurfes aussprach, daß nämlich der Kampf der liberalen Opposition gegen den Schulgesetzentwurf nichts anderes sei als ein Kampf des Atheismus gegen das Christenthum, findet fortwährend, tagtäglich seine Bestätigung.

Der biedere christliche Bürger wäre sehr im Irrthume, wenn er glaubte, dieser Kampf sei eingestellt. Wie damals die Freidenker und Atheisten sämmtlicher Schattirungen, die Nationalliberalen an der Spitze, in Versammlungen, Petitionen u. s. w. einen Heidenlärm schlugen, bis das Gesetz zu Fall gebracht war, so fahren sie seit ihrem Pyrrhussiege in ihren Preßorganen fort, in stiller Maulwurfsarbeit das christliche Fundament im Volke zu untergraben, und für den Atheismus Propaganda zu machen, in der Hoffnung, beim nächsten Waffengange einen entscheidenden Sieg zu erringen.

Jede Form des Stiles wird angewendet, um die christlichen Parteien zu verunglimpfen und die konfessionelle Schule verächtlich zu machen, von der „wissenschaftlichen" Abhandlung bis zu zotenhaften Witzen und Anekdoten. So erfand man zum Spotte konfessionelle Eisenbahnbillets und berichtete von konfessionellen Krankheiten, Aborten u. s. w. (Siehe Nr. 186 des „Bad. Beob.".)

Vor allen aber scheint sich die „Neue Bad. Schulztg." hierin hervorthun zu wollen. Fast jede Nummer enthält Ausfälle gegen die konfessionelle Schule, gegen die christlichen Parteien oder Prinzipien. So schreibt in der letzten Nummer ihr Redakteur, Hauptlehrer Erhardt in Handschuchsheim, in seinem „Offenen Sprechsaal" an einen „Hrn. X. in K." einen Haufen Phrasen zusammen, die einem Sophisten erster Klasse alle Ehre machen. Da darin die Denkweise, das ganze Wesen unserer Gegner wieder einmal klar zu Tage tritt, wollen wir uns ein wenig damit befassen. Herr Erhardt, falls er selbst der Verfasser ist, schreibt also:

„Sie haben Recht. Es ist unbegreiflich, daß man durch Knechtung der Schule den Atheismus bekämpfen will, den das Kirchenthum doch erst erzeugt hat und nährt. Es ist das verhängnißvollste Vorurtheil der Gegenwart, daß sie Religion und konfessionelles Kirchenthum verwechselt und von letzterem Früchte in der Gemüths- und Geistesverfassung der Menschen erhofft, welche nur eine religiöse Erziehung auf Grund der modernen Weltanschauung zur Reife bringen kann. Unheilvoll ist es auch, daß der Liberalismus nur vom politischen Kampfe und von äußeren Einrichtungen erwartet, was lediglich von innen kommen kann, wenn man den Hebel auf idealem Gebiete einsetzt."

Es ist freilich „unbegreiflich", aber auch ganz und gar unwahr, daß man durch Knechtung der Schule den Atheismus bekämpfen will. Die christlichen Parteien wollen vielmehr durch Wiederherstellung und Pflege des christlichen Geistes und der christlichen Zucht die Schule heben und veredeln. Das heißen dann die liberalen Atheisten Knechtung! Daß aber hierdurch der Atheismus und seine Kinder, der Socialismus und Anarchismus, in der That wirksam bekämpft und in ihrer Existenz bedroht werden, beweist schon das Geschimpfe der Gegner. Daß ein Auswuchs vom Vertretern des „Kirchenthums" den Atheismus erzeugt und nährt, ist leider wahr; es ist dies aber keine der gläubigen Kirchen, sondern nur das von den Liberalen und Atheisten so gepriesene liberal-protestantische „Kirchenthum". Diese Thatsache trat ja gerade in den letzten Tagen durch den Fall Längin wieder recht grell zu Tage. Wer so von der heiligen Schrift spricht, darf sich nicht wundern, wenn das Volk den Glauben verliert und atheistisch wird.

Es ist sodann allerdings eine sehr verhängnißvolles „Vorurtheil der Gegenwart", d. h. der Liberalen und Atheisten, daß, während ihnen das Verständniß für die Religion großentheils oder ganz abgeht, sie dem „konfessionellen Kirchenthum" die Religion absprechen und beanspruchen, daß man ihre verschwommene widerspruchs-Religionssophisterei und moderne Humanitätsduselei als Religion anerkenne.

Ferner: Daß man von dem „konfessionellen Kirchenthum" Früchte in der Gemüths- und Geistesverfassung der Menschen erhoffe, welche nur eine religiöse Erziehung auf Grund der modernen Weltanschauung zur Reife bringen kann, ist eine gar zu schöne Phrase, aber furchtbarer Unsinn! Wer erhofft und wünscht denn solche Früchte? Bleibt die „N. B. Schulztg."? Die Kirchen erhoffen und erstreben sie nicht. Denn welches sind diese Früchte der modernen Weltanschauung? Gottlosigkeit überall; dabei Unzufriedenheit, Selbstüberhebung und Aufruhr auf der einen, Blasirtheit, Humanitätsscheinheiligkeit und Unterdrückung auf der andern Seite; Raub und Mord, Dynamitattentate und schließlich Bürgerkrieg im Gefolge!

Unheilvoll ist es freilich und auch bezeichnend für — die Güte der liberalen Sache, daß der Liberalismus auf den „politischen Kampf" und auf „äußere Einrichtungen angewiesen ist bei Dingen, die nur von innen kommen können. Wie könnte er aber auch anders vorgehen, und was könnte wohl „von innen kommen", da die liberale moderne Weltanschauung, welche als Grundlage der „religiösen Erziehung" genommen werden soll, dem Menschen das Innere, die Seele, abspricht und ihn dem Thiere gleichstellt? Die liberalen Ideale sind deshalb auch sehr niedrig und lassen sich alle in das eine Wort: Selbstsucht zusammenfassen. Sie entspringen eben, wie bei allen Thieren, aus dem „Kampfe um's Dasein" und beziehen sich darauf. Daher mag es wohl auch kommen, daß „der Liberalismus nur vom politischen Kampfe 2c. erwartet, was lediglich von innen kommen kann."

Das sollte genügen. Wenn aber die „Neue Bad. Schulztg." ihre Trugschlüsse noch nicht einsehen kann, so mag sie sich die Socialdemokraten zum Muster nehmen. Diese sind doch wenigstens konsequent und ziehen aus den falschen Theorien der liberalen und atheistischen „modernen Weltanschauung" die richtigen Folgerungen!

Weiter schreibt das Blatt:

„Hätten die betr. Herren einen Funken von Selbsterkenntniß, so würden sie nicht in einem fort über die Universitätsprofessoren und Lehrer schimpfen, als trügen diese die Schuld an dem angeblich immer zunehmenden Unglauben der heutigen Generation. Bekanntlich sind es Geistliche, denen in den höheren und mittleren Schulen der Religionsunterricht vollständig und an den Elementarschulen zum Theil obliegt. Haben sie ihre Pflicht erfüllt, so werden die Professoren und Lehrer nicht mehr so viel schaden können."

So werden die Professoren und Lehrer nicht mehr so viel schaden können. Das ist gut! Wir quittiren hiermit diesen Schuldschein mit Vergnügen! Im Eingange ihrer Phrase will zwar die „N. Bad. Schulztg." die „Universitätsprofessoren und Lehrer" rein waschen und nennt den immer zunehmenden Unglauben nur einen „angeblichen", gesteht aber dann, daß sie nicht mehr so viel schaden können, wenn die Geistlichen ihre Pflicht thun. Sie schaden also doch viel!

Nun wird jeder Unbefangene doch zugeben müssen, ob die Redaktion nun die Phrasen ihres „Sprechsaales" selbst verfaßt hat oder nicht, daß dieselben lauter Trugschlüsse und Inkonsequenzen sind, die nur einen liberalen Sophisten zum Verfasser haben können.

Wenn nun gewisse Professoren und Lehrer durch das Doziren ihrer freidenkerischen Ansichten schaden, warum schreitet die Regierung nicht ein? Warum nimmt man die Betreffenden noch in Schutz und erschwert das ohnehin schwierige Werk der Erziehung?

Zum Schlusse meint das genannte Schulblatt:

„Wenn aber die Geistlichen auf „Reichs- und Landtagen herumziehen und die politische Agitation zu ihrem Hauptgeschäft machen, statt daheim ihre Pflicht zu thun, so ist es kein Wunder, wenn die religiösen Unterweisung der Jugend Schaden oder Nachtheil erleidet."

Nun, wenn die „N. Bad. Schulztg." einmal thatsächliche, stichhaltige Beweise für das Gesagte liefert, sind wir gewiß auch damit einverstanden. Im Uebrigen sind wir aber froh und danken denjenigen Geistlichen darum, welche nach Erledigung ihrer Berufspflichten von ihrem Rechte als Staatsbürger Gebrauch machen und ihre Kenntnisse und Fähigkeiten durch politische Thätigkeit zum Nutzen ihrer Mitbürger verwerthen. Wenn der Liberalismus hierdurch Einbuße erleidet und sich darob ärgert, ist er selbst schuld daran. Für das Vaterland und die Wahrheit ist es sicher kein Schaden!

Christus sagte ja zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt. Man zündet kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es allen leuchte, die im Hause sind."

Die „Neue Bad. Schulztg." aber möge mit ihren Verdächtigungen und politischen Hetzereien endlich aufhören! Sie hat ja doch kein Glück damit. Möge sie sich ganz auf das pädagogische Gebiet beschränken, wo-

---

47

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„In der That," meinte Lebrecht, „ich kann's nicht leugnen, so hätte es kommen können, und warum meinen Sie wohl? Was hätte mein Bruder an Ihnen auszusetzen gehabt?"

„Das fragen Sie einen armen Teufel wie ich bin?" entgegnete Willbrand bitter.

„Ihre Armuth also, gut denn, so verdienen Sie Geld, um dies Hinderniß wegzuräumen."

„Sie haben gut reden. Wie aber? Meine Kunst ernährt mich nicht, und wenn die kleinen Reste eines kleinen Vermögens zugesetzt sind, so weiß ich in der That nicht, was ich anfangen soll, wenn Gott mir nicht hilft; und Sie sprechen von Erwerbung von Reichthümern?"

„Lieber Freund, wenn Ihre Kunst Sie nicht nährt, so klopfen Sie Chausseesteine. Fangen Sie einen Kramladen an, suchen Sie auf jede ehrliche Art Geld zu verdienen, und wenn mein Bruder Ihnen Ihre Armuth vorwirft, so entgegnen Sie ihm: ich kann ein Weib ernähren; das hier hab' ich verdient."

„Ich habe mich nicht der Kunst ergeben," sagte Willbrand mit einem Anfluge von Stolz, „um Chausseesteine zu klopfen oder Kaffee und Zucker zu verkaufen."

„Um Vergebung," meinte Lebrecht, „ich glaubte, Sie setzten das Glück Ihres Lebens in den Besitz meiner Nichte. Steht Ihre Kunst Ihnen höher, so weiß ich nicht, warum Sie die von mir gebotene Geldsumme ausschlagen, um sich in Ihrer Kunst zu vervollkommnen."

Der junge Maler blickte, von dieser plötzlichen Wendung des Gespräches überrascht, Herrn Lebrecht einen Augenblick verblüfft an. Dann schüttelte er traurig das Haupt. „Das geht nicht," sagte er, „das ist eben das Unglück, daß ich das eine nicht thun und das andere nicht lassen kann."

„Nein," sagte Lebrecht, „das ist das Unglück, daß Sie über diese Geschichte ein halbes Jahr träumen und nicht eine halbe Stunde klar denken können, sonst würden Sie längst mit sich in's Klare gekommen sein. Diese Liebe hätte sich weder bei meiner Nichte, noch bei Ihnen so fest eingewurzelt, wenn Sie nach klarer Ueberlegung nicht den Entschluß gefaßt hätten, Alles daran zu setzen. Sie würden längst wieder in einer Stadt wohnen, wo Sie mehr Gelegenheit haben, sich als Künstler zu bewähren, oder Sie würden längst bemüht sein, Ihr Vermögen zu vermehren, statt es langsam zuzusetzen. Sie haben seither geträumt; seien Sie einmal ein Mann, überlegen Sie nun einmal und machen sich selbst klar, was Sie eigentlich wollen. Wenden Sie dann Ihre ganze Kraft auf die Erreichung Ihres Zieles und Sie können sicher sein, daß Sie es dann in der That auch erreichen. Aber gerade dadurch, daß Sie nach zwei Seiten hin Ihre Kräfte zersplittern, werden Sie über beide träumen und in beiden jämmerlich Schiffbruch leiden!"

In diesem Augenblicke wurde die Thüre hastig aufgerissen und Dora trat, offenbar vom raschen Gehen erhitzt, in das Zimmer ein. Sie war höchst aufgeregt und bemerkte Willbrand nicht, der sich bei ihrem Eintritte rasch hinter die Staffelei zurückgezogen hatte.

„Onkel," sprach sie in fliegender Hast, „Du sollst gleich einmal zum Vater kommen. Die ganze Fabrik ist in Aufruhr. Der Vater hat schon nach der Polizei geschickt. Die Arbeiter weigern sich zu arbeiten und drohen die Maschinen zu vernichten. Er weiß gar nicht, wo ihm der Kopf steht!"

„So, so," meinte Lebrecht, „da werde ich ja gleich gehen müssen. Herr Willbrand, wir müssen die Sitzung für heute aufheben. Sie sehen, daß es sehr drängt."

Willbrand konnte nun nicht umhin, hinter der Staffelei hervor und Dora gegenüberzutreten. Bei seinem plötzlichen Anblicke kam Dora in nicht geringe Verlegenheit. Der Aufruhr und die Vernichtung der Maschinen schienen ihrem Gedächtnisse gänzlich entschwunden zu sein, und sie suchte vergeblich nach Worten, die sie vorbringen konnte. Dem Maler ging es fast ebenso. Er machte hoch erröthend eine tiefe Verbeugung, hinter welcher er seine Verlegenheit zu verbergen suchte. Dem Onkel machte offenbar dies unerwartete Zusammentreffen viel mehr Vergnügen, als der Sturm der Arbeiter seine Besorgnisse erregte; denn er bemerkte lächelnd, er glaube kaum, daß er nöthig habe, seine beiden Besuche einander vorzustellen, da er vermuthe, daß sie mit einander bekannt seien.

„In der That, mein Fräulein," meinte Willbrand schüchtern, „Ihr Herr Oheim hat mir vor einer Viertelstunde gesagt, daß Sie sich um meiner Person willen häuslichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt hätten."

„Ja, ja, Dora, ich hab's ihm gesagt," sagte Lebrecht. „Ich darf Euch ja wohl so lange allein lassen, bis ich einen anderen Rock angezogen und meinen Hut aufgesetzt habe. Wir sind ja ehrliche Leute."

Mit diesen Worten ging er einen Augenblick in's Nebenzimmer und zog die Thüre hinter sich zu. Er verweilte darin etwa zwei Minuten und als er wieder zurückkehrte zum Ausgehen angekleidet, fand er Willbrand dicht bei Dora stehend, wie er ihre Hand ergriffen hatte. Beider Augen strahlten vor Glück.

„War dieser Händedruck ein Abschied?" fragte Lebrecht ernst.

„Ich bin entschlossen, Chausseesteine zu klopfen," erwiederte hierauf Willbrand energisch.

„Donnerwetter," meinte Lebrecht, „da sieht man, daß ein paar rosige Wangen mehr gelten, als die ganze amerikanische Philosophie."

„Aber Onkelchen," sagte Dora, „Du mußt uns beistehen."

„Das wird von den Umständen abhängen," entgegnete Lebrecht lachend. „Euere Aufgabe ist es ausschließlich, Euer Herz zu fragen; die unsrige den Verstand. Aber kommt jetzt, Dora, wir müssen zum Vater, und Sie, Herr Willbrand, auf Wiedersehen bis morgen!" Alle drei verließen die Wohnung und trennten sich auf der Straße. Der junge Maler suchte, Glück und Hoffnung im Herzen, seine bescheidene Wohnung auf, während Lebrecht und seine Nichte den Weg nach der Bernauschen Fabrik einschlugen.

Zehntes Kapitel.

Was Dora über die Ereignisse in der Fabrik ihres Vaters erzählt, war keineswegs übertrieben; im Gegentheile. Da sie nur die Anfänge schildern konnte, so blieben diese Schilderungen weit hinter dem zurück, was sich in der That zutrug, und die Schläge mußten mit einer doppelten Wucht niederfallen, da Herr Bernau alle Anzeigen und Warnungen in den Wind geschlagen und sich auch nicht im Entferntesten auf einen solchen Fall vorbereitet hatte. Er hatte neue und bedeutende Aufträge übernommen, ohne daß er auch nur den Vorbehalt gemacht hätte, daß der Preis geändert werden müsse, wenn die Löhne stiegen, und er suchte neue Arbeiter, um die in den letzten Tagen eingelaufenen Bestellungen bewältigen zu können. Es war vielleicht gerade dieser Umstand, der die Hoffnung der Arbeiter auf Nachgiebigkeit des Fabrikanten bestärkte und die Arbeitseinstellung hervorrief.

Am Morgen dieses Tages, als Herr Bernau nach eingenommenem Frühstück seinen Platz in seinem Kabinete eingenommen hatte, ließ eine Deputation von drei Arbeitern sich anmelden, die mit dem Herrn zu sprechen wünschten.

Leopold wußte in diesem Augenblicke genau, woran er war. Er war sofort überzeugt, daß er Unrecht gethan, die Warnungen in den Wind zu schlagen, und sandte sofort einen Commis zur Polizei, um dieselbe von dem, was sich abzuwickeln drohte, in Kenntniß zu setzen. Während dieser ging, kamen die drei Arbeiter herein. Anfangs stotternd begannen sie ihr Anliegen vorzubringen. Es dauerte aber nicht lange, so gingen ihnen die Worte recht beredt vom Munde und sie behaupteten zuletzt in einer keineswegs höflichen Weise ihre Forderungen.

„Alle Löhne," sagte einer der Wortführer, „müssen um ein Drittel erhöht werden, das ist das höchste Zugeständniß, das wir Ihnen machen können."

„Ihr wollt ein Drittel mehr haben," bemerkte Leopold, der seine Entrüstung über diese Forderung kaum zurückhalten konnte, „und habt auch noch die Unverschämtheit, dies als ein Zugeständniß zu bezeichnen, welches Ihr mir macht."

„Wir hätten auch ebenso gut fünfzig Procent fordern können," sagte darauf einer der Arbeiter.

„Ihr hättet Sonne, Mond und Sterne fordern können," versetzte Leopold wüthend, „aber Ihr wäret Narren, wenn Ihr glaubt, daß ich Euch das geben könnte, und Ihr seid wahrhaftig nicht minder Narren, wenn Ihr glaubt, daß ich mit diesem Aufschlag existiren könnte."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

durch sie ihren Lesern vielleicht nützen kann. Oder glaubt die Redaktion etwa, durch ihre Polemiken ihre Schulzeitung den Lehrern interessant zu machen? In diesem Falle wäre sie doch in einem großen Irrthume. Denn, wie wir zu beobachten Gelegenheit haben, macht die Klärung in politicis — trotz aller im „Schwäb. Merkur" u. s. w. geforderten Dankesverpflichtungen — auch unter den Lehrern immer mehr Fortschritt. Die Polemiken, Sophismen und Inkonsequenzen der „Neuen Bad. Schulztg." werden dieselbe nur beschleunigen helfen, da die Lehrer dadurch aufgeklärt werden, von welcher Güte die liberale Weltanschauung und ihr Erziehungssystem ist.

Deutschland.

Berlin, 25. August.

Zur Militärvorlage wird gegenüber den widersprechenden Angaben, die in der jüngsten Zeit über dieselbe verbreitet werden, der „Straßb. Post" aus zuverlässiger Quelle von hier mitgetheilt, daß sich diese Angelegenheit heute in folgendem Stadium befindet: Die Vorlage ist bis auf wenige Einzelheiten in aller Form festgestellt und wird dem Reichstage jedenfalls noch vor Ablauf des Septennats vorgelegt werden. Ob dies jedoch in der Tagung von 1892/93 oder 1893/94 geschehen wird, darüber ist bis zur Stunde noch kein Beschluß gefaßt, da man der Ansicht ist, daß die Vorlage nicht als unbedingt dringlich zu betrachten ist, wenn sie auch anderseits zu denen gehört, die unter keinen Umständen auf die lange Bank geschoben werden können. Die Vorlage beruht auf dem Ergebniß derjenigen Prüfungen, die seit Jahren in dieser Angelegenheit stattgefunden haben und die Regierung nimmt dabei den Standpunkt ein, daß wir es hier mit einer militärisch technischen Frage zu thun haben, die lediglich nach sachlichen Grundsätzen beurtheilt werden muß und bei der neben den militärischen Rücksichten nur noch die finanzielle Seite in Betracht zu ziehen ist, der man möglichst Rechnung zu tragen beabsichtigt. Man steht aber auf dem Standpunkte, daß einer faktischen Herabsetzung der Dienstzeit eine faktische Erhöhung der Einstellung entgegenzusetzen ist. Unter anderem ist hierfür auch die Rücksicht maßgebend, daß man ja im Falle einer Mobilmachung bei einem niedrigen Friedensstande genöthigt sein würde, sofort zur Aufstellung der eigentlichen Feldarmee auch auf sehr alte Jahrgänge zurückzugreifen, während man bei hohem Friedensstande nur die jüngeren Jahrgänge der Feldarmee einzuverleiben braucht. Auch würde sich bei niedriger Friedensstärke der Uebelstand herausstellen, daß im Mobilmachungsfalle zahlreiche Mannschaften ohne oder doch ohne völlig ausreichende Ausbildung vorhanden sein würden, die man sowohl wegen mangelnder Zeit, als auch wegen vorgeschrittenen Alters nicht mehr rechtzeitig würde ausbilden können. Einzelheiten über die Vorlage sollen vorläufig nicht bekannt gegeben werden, doch ist festzustellen, daß sich dieselbe, ohne sich das Schlagwort der zweijährigen Dienstzeit anzueignen, doch im Grundsatze der faktischen Herabsetzung der heute zu Recht bestehenden Dienstzeit bewegt.

— Die Agitation gegen das Sonntagsruhegesetz besprechend, schreibt der „Reichsbote" u. a.: „Wir hoffen, daß die Regierung sich allen diesen Klagen gegenüber sehr vorsichtig und zurückhaltend verhält. Das Streben der liberalen Agitation ist darauf gerichtet, nicht blos das Sonntagsruhegesetz in Mißkredit und zu Fall zu bringen, sondern zugleich auch die anderen Arbeiterschutzgesetze zu diskreditiren, wie das wieder in einem Artikel des nationalliberalen „Hannov. Courr." geschieht, der damit zugleich den Zweck verbindet, die Mittelparteien als Retter aus der Noth zu empfehlen. Ueber solche Albernheit wird heute jeder Verständige lachen; denn selbst solchen Leuten, die früher noch etwas auf die Mittelparteien gehalten haben, sind durch das neuerliche Verhalten derselben kapitalen geworden. Jeder Verständige sagt sich doch: eine Partei, welche sich so beträgt, wie die Nationalliberalen, kann weder für die Regierung, noch für andere ernsthafte Politiker mehr in Betracht kommen. Die Regierung thut ihr alles zu Willen, führt die Gemeinde-Ordnung ein, schließt die Handelsverträge mit ihrer Zollermäßigung ab, läßt das Schulgesetz fallen, und dann geht dieselbe Partei hin und debattirt und bejubelt die feindseligen boshaften Bemerkungen und Anspielungen, mit denen Bismarck und seine Presse die Regierung gerade um der Gemeinde-Ordnung und der Handelsverträge willen bekämpft und verdächtigt. Daß eine Regierung mit einer solchen Partei fertig ist, das muß doch jedes Kind einsehen, und wenn auch die Freisinnigen von einem Kartell mit solchen gesinnungslüchtigen Herren nichts wissen mögen, kann man ihnen das nicht verdenken. Ernsthafte Politik läßt sich mit solchen Leuten nicht machen, und ihnen das Sonntagsruhegesetz und die Arbeiterschutzgesetze preiszugeben, das kann keinem vernünftigen Menschen einfallen, zumal sich Jeder sagen muß, daß das nur Wasser auf die Mühle der Socialdemokraten wäre."

— Ueber den Terrorismus in der Socialdemokratie wird dem „Volk" von einem Handwerker geschrieben: „Die Arbeiter müssen Socialdemokraten sein, denn sie hängen heutzutage in der Fabrik mehr von ihren Arbeitskollegen als von ihren Brodgebern ab. Dem einzelnen wird vorgeschrieben, was er lesen soll, welchen Vereinen er betreten soll und wehe ihm, wenn er sich erlaubt, einmal eine eigene Meinung zu haben; er muß schweigen, wenn er nicht unerträglich schikanirt werden oder gar die Arbeit verlieren will. Es lebe die Freiheit!" Dieser Schmerzensschrei entspricht vollkommen der Wahrheit, aber wir glauben kaum, daß die andersgesinnten Arbeiter es nöthig hätten, diesen Terrorismus zu ertragen, wenn sie sich zusammenschlössen und nöthigenfalls den Schutz der Arbeitgeber anriefen.

C.P.C. Schlimme Nachrichten aus unseren Kolonieen liegen wieder in großer Menge vor. Nach einer Drahtmeldung des „Standard" aus Sansibar wurden nach Berichten aus angeblich guter Quelle Baron Paul (jedenfalls Herr v. St. Paul-Illaire) und vier andere leitende Mitglieder der deutschen Strafexpedition am Kilima Ndscharo ermordet. Es bleibt abzuwarten, ob diese Nachricht aus englischer Quelle sich bestätigt. In diesem Falle darf man wohl die Ermordung von fünf (?) „leitenden Mitgliedern" der Expedition des Chefs Johannes, welche bekanntlich, wie letzthin gemeldet, ohne Widerstand zu finden, die Kilima-Ndscharo-Station wieder besetzt hat, auch auf Rechnung des Häuptlings Meli setzen. Dieser hat dann allerdings eine ganz exemplarische Züchtigung verdient. — Unerfreulich sind auch die Berichte aus Kamerun und Togo. Premierlieutenant Kling ist von seiner Expedition in das Hinterland von Togo in leidendem Zustande wieder hier eingetroffen, und aus Kamerun ist Dr. Zintgraff nach Deutschland unterwegs. Die Expeditionen in das Hinterland unserer westafrikanischen Kolonieen scheinen damit vorläufig eingestellt zu sein. Es wird von verschiedenen Seiten angedeutet, daß einzelne unserer Beamten in Kamerun große Fehler gemacht hätten. Man versteht nicht recht, warum Hauptmann Ramsay seine Expedition vorzeitig abgebrochen hat, obwohl er gut ausgerüstet war. Hauptmann Ramsay ist von Kamerun abberufen worden, wie es scheint, um sich hier zu rechtfertigen. Widersprechend lauten die Nachrichten von der (jetzt ebenfalls beendigten) Expedition des Dr. Zintgraff. Während die einen besagen, daß alles gut stehe, geben die andern ein sehr trübes Bild: ein Drittel seiner Leute sei desertirt, erschossen oder sonst um's Leben gekommen; nur etwa 40 Mann wären noch übrig, doch auch diese fast sämmtlich krank. Von den Europäern sei Freiherr v. Steinäcker und ein Unteroffizier erkrankt. Arbeiten konnten demnach gar nicht mehr ausgeführt werden, man könne kaum das Nöthigste zum Leben beschaffen. Auch habe Dr. Zintgraff die ihm zur Verfügung stehenden Mittel aufgebraucht und sei in Meinungsverschiedenheiten mit dem Gouverneur. Er habe den Befehl bekommen, auf seinem Gebiete auszuharren, sei aber schon nach der Küste unterwegs gewesen. Diese Mittheilungen sind sehr unklar und unbefriedigend, in manchen Einzelheiten auch wenig glaubhaft. Etwas Wahres dürfte ihnen aber doch wohl zu Grunde liegen. Jedenfalls scheint eine amtliche Aufklärung dringend geboten, schon um zu verhindern, daß übertriebene Darstellungen die fatale Meinung aufkommen lassen, daß es in unseren Kolonien bereits heiße: „Es gelingt nichts mehr."

— Der „Hessischen Ztg." wird aus Chinde, 10. Juli, geschrieben: „Die Expedition Wißmann's besteht aus 26 Deutschen und 220 Schwarzen. Der Gesundheitszustand der Leute ist erträglich, nur einige hatten Fieberanfälle, auch Lieutenant Gräner von Gronow (Aachen), welcher die Expedition eine Strecke begleiten will, litt an leichter Malaria. Einige Sudanesen hatten die Pocken. Sonst ist Jedermann guten Muthes. Die portugiesischen Behörden kommen jetzt Wißmann bereitwillig entgegen."

Mainz, 25. Aug. Die der allgemeinen Katholikenversammlung vorausgehenden Versammlungen der kath. Studentenverbindungen Deutschlands, nehmen schon morgen Abend ihren Anfang. Es sind deßhalb bereits zahlreiche Theilnehmer hier eingetroffen. Die Mehrzahl der Gäste dürften aber am Samstag und Sonntag sich in unserer Stadt, die sich schon zum festlichen Empfang gerüstet hat, einfinden. Hoffentlich bleibt auch die Witterung den Veranstaltungen günstig, dann werden unsere Glaubens- und Gesinnungsgenossen in dem goldenen Mainz nicht blos in geistiger Hinsicht belehrende sondern auch sonst recht vergnügte Tage verleben.

Fulda, 25. Aug. Die Bischofskonferenz wurde heute Vormittag um 11 Uhr mit einer Andacht im Dom geschlossen. Fürstbischof Kopp ist bereits heute früh um 9 Uhr abgereist, die übrigen Bischöfe verlassen Fulda im Laufe des Nachmittags.

Ausland.

Wien, 25. Aug. Ein grelles Streiflicht auf die kirchlichen und kirchenpolitischen Verhältnisse in Ungarn wirft folgende Nachricht des „Neuen Wiener Tagbl.": „Der Vatikan lehnte die Ernennung des Agramer Domherrn Bucetic zum Erzbischof ab, weil Jener angeblich zugeben mußte, seit drei Jahren keine Messe gelesen zu haben. Der Papst erblickte hierin ein kanonisches Hinderniß. In Folge eines neuen Vorschlages des Ministerpräsidenten Kalnoky acceptirte der Vatikan die Kandidatur Haulek's für den erzbischöflichen Stuhl." Daß ein Domherr in drei Jahren keine heilige Messe liest, ist schon in hohem Maße verwunderlich und bedauerlich, kann auch wohl nur in Ungarn vorkommen; aber geradezu erstaunlich ist es, daß ein solcher Domherr von der ungarischen Regierung an erster Stelle für einen Erzbischofstuhl vorgeschlagen werden konnte!

Paris, 25. Aug. Aus Lagos wird vom 24. d. M. gemeldet, daß die Kolonne nach Einnahme von Kakous 1200 Mann stark bis nach Sakele vorgedrungen ist und am 21. nach Takon zurückgekehrt sei; dieselbe wird gegen Kiane marschiren. Im Kampf von Takon wurden 20 Personen getödtet und der Kommandant Alon am Arm verwundet. Die Truppen der Fremdenlegion, welche mit den Schiffen Mytho und St. Nicolas angekommen sind, werden die Kolonnen in der Umgegend von Dangbon einholen.

Lens, 25. Aug. Die gestrige Bergarbeiterversammlung gab dem Generalsyndikate Rechenschaft über das Interview mit dem Chef-Ingenieur der Kohlengesellschaft ab. Die Gesellschaft geht darauf ein, zukünftig nur französische Bergleute einzustellen. Abgeordneter Basly ersuchte die Arbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen, was mit großer Mehrheit angenommen wurde.

London, 24. Aug. Der deutsche Marine-Attaché Hasenclever ist in der verflossenen Nacht gestorben. Die Leiche wird nach Deutschland gesandt, um dort beerdigt zu werden. Hasenclever war schon krank, als er zum Besuch des Kaisers nach Cowes reiste. In letzter Zeit trat noch Lungenentzündung hinzu, welche einen tödlichen Verlauf nahm.

Mailand, 25. Aug. Den amtlichen Mittheilungen zufolge schließt das Rechnungsjahr 1891/92 mit einem Fehlbetrag zwischen Einnahmen und Ausgaben von 33,826,925 Lire und einem Fehlbetrag in der Kapitalbewegung von 10,267,640 Lire, im Ganzen 44,094,565 Lire. Im Juli zeigten die Staatseinnahmen schon eine wesentliche Besserung, welche nach der Annahme in den Regierungskreisen auch andauern dürfte.

Petersburg, 25. Aug. Immer bestimmter treten Gerüchte von einer demnächst stattfindenden Umgestaltung des Finanz- bezw. Bauteninisteriums auf. Von dem ersteren sollen die Zoll-, Handels- und Eisenbahnabtheilungen dem Bauteninisterium zugetheilt und Theile des Ministeriums für Handel und Wegebauten werden, wodurch der Leiter des Finanzministeriums wesentlich entlastet würde.

Dar-es-Salaam, 25. Aug. Von der angeblichen Ermordung des Führers Saint Paul und mehrerer Hauptleute der Expedition ist hier nichts bekannt. Die letzten Berichte von der Kilimandscharostation vom 19. d. bestätigen, daß die Station kampflos wiederbesetzt ist. Dort ist Alles wohl. Alle größten Häuptlinge sind mit uns gegen Meli verbündet, der wegen Frieden verhandelt.

Baden.

Karlsruhe, 26. August. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. d. M. ist Folgendes bestimmt:

Stab der 50. Infanterie-Brigade:

Beckhaus, Major zur Disposition und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Bruchsal, der Charakter als Oberstlieutenant verliehen.

1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:

Freiherr v. Beust, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

2. Badisches Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:

Osterhaus, Vicefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Saargemünd, zum Sekondelieutenant der Reserve des Regiments befördert.

Infanterie-Regiment von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25:

Rickert, Sekondelieutenant, zum überzähligen Premierlieutenant —,

Neumann, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant —,

Blech, Vicefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Straßburg, zum Sekondelieutenant der Reserve des Regiments — befördert.

Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (5. Badisches) Nr. 111:

Speck, Premierlieutenant, zum 1. Oktober d. J. von dem Kommando bei der Unteroffiziervorschule in Weilburg entbunden.

1. Badisches Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20:

v. Chelius und Dorff, Sekondelieutenants der Reserve, zu Premierlieutenants befördert.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

v. Scherbening, überzähliger Hauptmann, als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Graf Werder (4. Rheinisches) Nr. 30 versetzt.

Dieckmann, Premierlieutenant à la suite des 7. Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 69, unter Versetzung in obiges Regiment, zum 1. Oktober d. J. von dem Kommando bei der Unteroffizierschule in Biebrich entbunden.

Plath, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich befördert.

6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114:

Krüger, Ohm und Florian, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants befördert.

4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112:

Bornemann, Portepeefähnrich vom Magdeburgischen Pionier-Bataillon Nr. 4, unter Beförderung zum Sekondelieutenant, in obiges Regiment versetzt.

Stuewer, Vicefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Hamburg, zum Sekondelieutenant der Reserve des Regiments befördert.

7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142:

v. Platen, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant, —

Kiesser, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich, —

Knab, Vicefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks II Berlin, zum Sekondelieutenant der Reserve des Regiments, — befördert.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14:

Frhr. v. Ebedeck, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

8. Badisches Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22:

Ihmsen, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8:

Lewandowski, charakterisirter Portepeefähnrich, zur Reserve entlassen.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14:

Dürr und von Schwedler, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants, —

Ebers, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich — befördert.

2. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30:

Fritsch, Vizewachtmeister, in Kontrole des Landwehrbezirks Wiesbaden, zum Sekondelieutenant der Reserve des Regiments befördert.

Badisches Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14:

Greifenhagen, Premierlieutenant, unter Beförderung zum Hauptmann und Kompagniechef, in das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11, —

Strempel, Sekondelieutenant vom Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 10, unter Beförderung zum Premierlieutenant, in obiges Regiment — versetzt.

Badisches Pionier-Bataillon Nr. 14:

Stach, Portepeefähnrich, zum außeretatsmäßigen Sekondelieutenant, —

Lück, Vicefeldwebel, in Kontrole des Landwehr-Bezirks Gleiwitz, zum Sekondelieutenant der Reserve des Bataillons, — befördert.

Landwehr-Bezirk Karlsruhe:

Beck, Hauptmann zur Disposition, zuletzt Kompagniechef im jetzigen Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 13, mit der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform dieses Regiments mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt.

Beck, Sekondelieutenant vom Train 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Karlsruhe, 26. Aug. Auf die neulichen Bemerkungen des „Bad. Beob." „zur Reform des juristischen Studiums in Baden" meint der „Schwäb. Merk.", auch bei dem jetzigen Gebrauche könnten die Beamten die sociale Frage erfassen und in der Presse wie in Versammlungen behandeln; wenn sie nur den nöthigen Fleiß auf das Studium derselben verwendeten. „Uebrigens," fügt er dann bei, „darf man sich von der Einwirkung des Beamten zur Bekämpfung der Socialdemokratie keinen allzugroßen Erwartungen hingeben, zumal solange jedes Eingreifen des Beamten als ein widerrechtlicher Angriff auf das freie Wahlrecht angesehen und an den Pranger gestellt wird." Das heißt man doch das Kind mit dem Bade ausschütten. Nicht das Eingreifen des Beamten überhaupt wird als ein widerrechtlicher Angriff auf das freie Wahlrecht angesehen, sondern der Druck, den der Beamte durch seine Stellung ausübt. Mag der Oberamtmann ist jede Versammlung seines Bezirks gehen und als Redner auftreten, sofern er nur als Privatmann dort erscheint und an seine Bürgermeister keine Weisungen bezügl. des Kandidaten ertheilt, wird kein Mensch etwas an seinem Verhalten auszusetzen haben, auch wenn er durch seine Rednergabe und seine Gründe noch so viel Eindruck macht. Und wenn er vollends die sociale Frage mit Verständniß und Einsicht bespricht, die Verhältnisse wie sie thatsächlich sind und stets sein werden, darlegt, die socialdemokratischen Luftschlösser als solche charakterisirt, dann wird er in der Centrumspresse, die der „Schw. Merkur" bei seiner Auslassung doch hauptsächlich im Auge hat, nur Lob und Anerkennung finden. Uebrigens ist das Eingreifen des Beamten in öffentliche Diskussionen nicht einmal die Hauptsache. Wichtiger als dies ist das übrige Verhalten, der Erlaß von Verordnungen, die, je nachdem der Verwaltungsbeamte die sociale Lage versteht, recht verschiedenartig lauten. Bei der jetzigen Lage der Verhältnisse muß, so behaupten wir, der Verwaltungsbeamte die sociale Frage studiren, will er in seinem Berufe segensreich wirken. Er kann sehr viel Gutes thun, die Zufriedenheit erhalten, die Geister versöhnen, den Staat stützen, wenn er die Lage richtig erfaßt, die Gesinnungen des Volkes kennt, aber er kann auch vieles verderben, wenn dies nicht der Fall ist. Also nur frisch an's Studium der socialen Frage, die für den Beamten von höchster Wichtigkeit ist.

Karlsruhe, 26. Aug. Zur Illustration der Grob- und Frechheit der nationalliberalen Parlamentssprache verweisen wir auf einige, eben durch die Presse gehende Reminiscenzen: Der frühere liberale Abg. Rober von Mehlirch rief einmal seinem Kammerkollegen Pfarrer Hansjacob in der Kammer zu: „Sie gemeiner Strick!" und der liberale Präsident fand sich nicht in der Lage, gegenüber dieser Infamie einen Ordnungsruf zu verhängen. Noch vor einigen Jahren that der Abgeordnete Leipf den Ausspruch, die von der Regierung eingebrachte Ordensvorlage sei „unnöthig wie ein Kropf!" Das sind nur zwei Beispiele, die aber aus Kiefers Reden allein um Dutzende von gleicher Schwere leicht vermehrt werden könnten. Und solche Leute wollen von der Grob- und Frechheit eines Pfarrers Wacker reden!

Aus Baden, 24. Aug. Der Badische Eisenbahnrath wird am 30. August zusammentreten, um über die Dauer der Giltigkeit der Rückfahrkarten zu berathen. Bekanntlich will die Verwaltung der badischen Bahn auch eine „Reform" auf diesem Gebiete, allein sie will nicht die zehntägige Giltigkeit der Retourbillets, die Bayern und Württemberg haben, sondern in erster Linie die Annahme der preußischen Bestimmungen (bis 200 Kilom. 3 Tage und für je 100 Kilom. einen Tag mehr), in zweiter die Einführung der allgemeinen fünftägigen Giltigkeitsdauer. Die Annahme der preußischen Bestimmungen würde in vielen Fällen das Publikum benachtheiligen. Die Einführung der fünftägigen Giltigkeit wäre wenigstens eine schwache Konzession; man begreift freilich nicht, weßhalb Baden nicht gerade so gut die zehntägige Giltigkeitsdauer zugestehen kann wie seine Nachbarn, denn die officiell bekannt gegebenen Gründe ermangeln in bedauerlichstem Maße der Beweiskraft. Badischerseits heißt es, man müsse auf die Beziehungen zu den westlichen und nördlichen Nachbarn mehr Werth legen, als auf die zu den östlichen; aber jene Beziehungen würden doch wahrlich nicht gestört, wenn Baden die zehntägige Rückfahrkarte annähme. Gegenwärtig fährt man z. B. mit Rückfahrkarten die Strecken Stuttgart-Wildbad über Calw 10, über Pforzheim 3 Tage Giltigkeit; Tuttlingen-Schiltach über Horb 10, über Triberg 3 Tage, Tuttlingen-Bodensee über Sigmaringen 10, über Konstanz 3 Tage, Heilbronn-Mergentheim über Hall 10, über Osterburken 3 Tage. Daß dieser merkwürdige Zustand auch nicht sonderlich gebessert würde, wenn Baden die fünftägige Giltigkeitsdauer acceptirte, liegt auf der Hand. Je näher der Termin kommt, wo das Nachbarland sich entscheiden soll, desto eindringlicher werden die Mahnungen Seitens des interessirten Publikums und der Presse. Der „Schwäb Merkur", der noch vor 4 Wochen einer Einsendung aus Baden Raum gab, die einen schwachen Rechtfertigungsversuch enthielt, spricht sich jetzt sehr entschieden dafür aus, daß Baden den fortgeschrittenen Standpunkt Württembergs und Bayerns einnehme. Und daß es sich nicht nur um ein rein württembergisches Interesse handle, gibt das genannte Blatt durch den Hinweis zu verstehen, daß bei den gegenwärtigen Bestimmungen die Bewohner von Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal, Mannheim u. s. f., wenn sie etwa auf 8 bis 10 Tage an den Bodensee wollen, am besten thun, einen einfachen Fahrschein zur Landesgrenze nach Breiten oder Mühlacker zu kaufen, und von dort sich einer zehntägigen württembergischen Rückfahrkarte nach Friedrichshafen zu bedienen. Auch für's bayerische Gebirge empfehle sich dieser Weg mit einer Rückfahrkarte Mühlacker-Ulm und einer zweiten von Ulm nach Oberstdorf. Zu solchen Ausflügen würde wohl vielfach gegriffen werden, und es ist sehr fraglich, ob die badische Verwaltung ihre Rechnung dabei fände.

Aus Baden, 24. Aug. Der „Mannh. Ang." schreibt:

Wie wir einem Münchener Blatte entnehmen, sind manche badische Notare mit ihrem jetzigen Titel nicht zufrieden. Sie wünschen zum Mindesten „Justizrath" benannt zu werden, damit das Publikum wisse, daß sie Juristen sind. Das Letztere soll sie nämlich gegenwärtig als „subalterne Schreiber" betrachten. In Bayern mag ja die Bevölkerung über die Vorbildung ihrer Beamten noch sehr im Unklaren sein, in Baden dagegen dürften wohl wenige Leute zu finden sein, die einen Notar für einen „subalternen Schreiber" halten. Uebrigens soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Notariatsgeschäfte zu jener Zeit, als die Notare noch aus der Kategorie der Theilungskommissare hervorgingen, mit ungefähr derselben Sachkenntniß und Einsicht besorgt werden, wie jetzt, wo man Juristen mit in der Regel minder gutem Staatsexamen dazu nimmt.

Diese Polemik zeigt, daß das Ansehen der Notare durch ihr Hervorgehen aus dem Juristenstand keineswegs gehoben wird. Das Volk hält sie zwar nicht für „subalterne Schreiber", wohl aber für minder veranlagte Juristen; ob aber als minder brauchbare Juristen bezeichnete höhere Beamte ein größeres Ansehen genießen, als Subalternbeamte, die für tüchtig und fähig gehalten werden, ist sehr zu bezweifeln. Will man also das Ansehen des Notarstandes wirklich heben, so muß man ihm auch Juristen mit gutem Examen überweisen, d. h., er muß in gleicher Weise wie Justiz und Verwaltung unter den Kandidaten rangiren und darf nicht als eine Versorgungsanstalt für sogen. „Minderwerthige" betrachtet werden, denn neben der Standesehre leidet darunter auch noch der Dienst, da ein minderwerthiger Jurist praktisch bekanntlich weniger leistet als ein tüchtiger „subalterner Schreiber."

Mannheim, 25. Aug. Das „N. Mannh. Volksbl." veröffentlicht eine Zuschrift aus den Kreisen der Mannheimer Aerzte, worin es u. A. heißt: „Zur Aufklärung des Publikums theilen wir über die Gründe, welche die Gesellschaft der Aerzte zu dem einstimmigen Beschluß geführt haben, das Vertragsverhältniß zu dem Medicinalverband zu kündigen, Folgendes mit: „Die Unterschlagung Händlers war nur der äußere Anlaß zur Auflösung des Vertrages. Im ärztlichen Verein war längst der Entschluß gefaßt, nach Ablauf des bis zum 1. Juli 1893 laufenden Vertrages diesen zu kündigen. Vor allem hatte der ärztliche Verein nach den bisherigen Erfahrungen die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Leitung dieses Verbandes die geschäftliche noch sonstige Befähigung habe, eine so große Organisation sachgemäß zu führen. Die jetzige Unterschlagung Händlers ist nicht der erste Fall betrügerischer Schädigung der Aerzte durch den Verband. Der Verband schuldet heute den Aerzten noch aus den ersten Jahren seines Bestehens eine ihm damals vom Aerzteverein gestundete sehr große Summe von der seit der Flucht des ersten Kassiers dieses Verbandes Niemand mehr etwas davon gehört hat. Dann wurde vom ärztlichen Verein in den letzten Monaten festgestellt, daß durch auf Täuschung berechnete Buchführung derselbe in einem halben Jahre allein um 800 Mark benachtheiligt wurde. Diese falsche Buchführung geht jedenfalls auf Jahre zurück; die gefundene Täuschung hat der Gesammtvorstand des Medicinalverbandes zugestanden und, um Weiterungen nicht ausgesetzt zu sein, die 800 Mark sofort nachbezahlt, er hat aber keine Veranlassung genommen, nach weiteren Unregelmäßigkeiten zu fahnden. Auch bei dem Eingehen des Vertrages wurden die Aerzte, wie sich im Laufe der Zeit herausgestellt hat, durch falsche rechnerische Grundlagen getäuscht, so daß die Unterschlagung des verschwundenen Kassiers der vierte Fall rechtswidriger Benachtheiligung der Aerzte ist."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

△ **Vom Gau**, 24. Aug. Es ist nachträglich kurz noch einer Centrumsversammlung Erwähnung zu thun, die am Sonntag in Unterwittighausen stattgefunden hat. Der Abgeordnete des Bezirks, Herr Pfarrer Gerber von Friesenheim, weilte nämlich in der Gegend, um sich als Sekretär des Bauernvereins mit den Vorständen der Ortsvereine zu besprechen; bei dieser Gelegenheit erstattete er zugleich seinen Wählern von Unterwittighausen und Umgebung Bericht über seine Landtagsthätigkeit. Trotz der Erntefeste, die überall abgehalten wurden, waren die Wähler doch so sehr zahlreich herbeigeströmt, daß das Versammlungslokal bis auf den letzten Platz besetzt war. In echt volksthümlicher, häufig von Humor gewürzter, $^{3}/_{4}$stündiger Rede brachte er alle wichtigeren Kammerverhandlungen zur Sprache und schilderte insbesondere die Thätigkeit und Haltung der Centrumspartei gegenüber den Nationalliberalen. Zum Schluß wurde er durch reichen Beifall gelohnt. Hoffentlich werden in nicht zu ferner Zeit auch in den anderen Theilen des Bezirks ähnliche Versammlungen abgehalten, denn wenn solche auch nicht im Interesse der Erhaltung des Bezirks nothwendig sind, so verlangt die Wählerschaft in unserer Zeit eben doch Aufklärung ꝛc., die ihr nicht vorenthalten werden darf.

⊖ **Vom Oberrhein**, 24. Aug. Seit Wochen haben die altkatholischen Organe „Altkatholisches Volksblatt" und „Deutscher Merkur" sich in Denunciationen der „Gemeingefährlichkeit" des bekannten „Kindergartens" von P. Hattler erschöpft und sich bereits in der beseligenden Hoffnung gewiegt, daß in Folge ihres Polterns „die Unterrichtsverwaltung der deutschen Staaten einmal Musterung hält über die zahllosen in den ultramontanen Schul- und Unterhaltungsblättern als gut katholisch empfohlenen Jugendschriften", vielleicht auch in den Bibliotheken des Borromäus-Vereins in Stadt- und Landpfarreien und in den Krankenhäusern! Den Vogel in dem biedermännischen Wettstreit hat jedenfalls der öfters genannte Dr. St. (d. h. der frühere Benediktinermönch von St. Bonifaz, jetzige Stadtpfarrer und Familienvorstand Beda Stubenvoll in Heidelberg) abgeschossen. Die „Köln. Zeitung", die in Anknüpfung an den Knabenmordprozeß zu Xanten den Angriff gegen das verdienstliche Buch eröffnet und alsbald von der katholischen Presse die gebührende Quittung erhalten, hatte trotz sorgfältigster Nachforschungen im Ganzen drei „Judengeschichten" darin aufzuspüren vermocht. Herrn Dr. St. ist das weitaus nicht hinreichend. Nach ihm werden „in diesem dummdreisten Lügenbüchlein", dessen Inhalt er allem Anscheine nach lediglich aus den Artikeln der „Köln. Zeitung" kennt, „den römisch-katholischen Kindern Sachen vorgeschwindelt, daß einem die Haare zu Berge stehen. Fast alle handeln von Kindermord, von Juden verübt." Auf diese doch gar zu plumpe Leistung Dr. St's., an deren Schluß natürlich auch „an jede anständige Regierung" eine Aufforderung zum Einschreiten ergeht, haben wir nicht umhin gekonnt, uns ein Exemplar, und zwar die neueste Auflage, des „Lügenbüchleins" kommen zu lassen. Nach gründlicher Musterung stellen wir dann fest, daß nicht nur nicht „fast alle" Geschichten dieser ausgezeichneten Sammlung — sie enthält deren im Ganzen 130 — „von Kindermorden von Juden" handeln, sondern daß sogar die „drei" der „Köln. Zeitung" zu hoch gegriffen sind: in unserer Auflage, die nach Herrn Dr. St. „vor noch nicht langer Zeit", thatsächlich bereits im Jahre 1887 erschienen ist, befanden sich eben nur zwei solcher Geschichten, d. h. etwa der sechzigste Theil von fast allen. Und namentlich die Geschichte von dem Knaben Werner, die das besondere Entsetzen des Herrn Dr. St. erregt und zur Beleuchtung des „blödsinnigen Fanatismus" mit vorzüglichem Behagen von ihm verarbeitet wird, ist überhaupt nicht darin zu finden — was freilich nicht ausschließt, daß sie in einer ältern Auflage gestanden haben kann. — Was würde man von einem Gewährsmann sagen, welcher aus der Thatsache, daß in den siebziger Jahren aus dem ehrwürdigen Stifte St. Bonifaz in München der Benediktinerpater Beda Stubenvoll ausgesprungen und sich ein Weib genommen, die Tatarennachricht fabricirte: fast alle Benediktinerpatres von St. Bonifaz hätten ihre Gelübde gebrochen und geheirathet? Ein solcher Gewährsmann würde sich zeitlebens bei jedem „anständigen" Blatt unmöglich gemacht haben. Und doch wäre diese Nachricht, rein mathematisch genommen, verhältnißmäßig nicht so stark aufgeschnitten, wie jene über die Geschichte des „Kindergartens": denn während hier das Sechzigfache aufgeschnitten wird, handelte es sich im andern Falle um etwa das Zwanzigfache. Solchen Aufschneidereien gegenüber den Angegriffenen noch vertheidigen zu wollen, hieße im Grunde denselben geringschätzen. Wir dürfen daher getrost auf den nähern Nachweis verzichten, daß die zwei angeführten Geschichten, der ganzen, vom feinsten pädagogischen Takte beseelten Tendenz des Buches entsprechend, augenfällig nicht zu Zwecken irgend welcher antisemitischen Hetze aufgenommen wurden, sondern zur Verherrlichung kindlicher Glaubenshelden, von denen nun einmal das Mitgetheilte überliefert ist; ob dieses im einzelnen vor strengerer Kritik haltbar ist oder nicht, verschlägt hier weiter nichts — genug, daß es vom Herausgeber in gutem Glauben wiedergegeben ist. Es mag genügen, wieder einmal an einem drastischen Beispiel gezeigt zu haben, wie weit Apostatenhaß sich verirren kann.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 23. Aug. Die vom Deutschen Reiche veranlaßte Untersuchung des römischen Grenzwalls hat, laut „Karlsr. Ztg.", wie in den anderen betheiligten Staaten, nun auch in Baden begonnen. Bereits wurde in der Gegend von Walldürn, welche Kreisrichter a. D. Conrady in Miltenberg als Streckenkommissär zugetheilt ist, ein kleines römisches befestigtes Lager bloßgelegt und untersucht, worüber weiterer Bericht vorbehalten bleibt. Nunmehr geht auch der für den badischen Antheil bestimmte Streckenkommissär Dr. Schumacher, Direktorialassistent an den großh. Sammlungen, an's Werk. Es liegt ihm als Arbeit für das laufende Jahr ob, die Kastelle von Osterburken am eigentlichen Limes und von Neckarburken an der weiter westlich parallel verlaufenden Linie von Befestigungen, der über Schlossau in's Hessische ziehenden sog. Mümlingslinie, sammt ihrer Umgebung zu studiren. In Osterburken handelt es sich mehr um Ergänzungen der schon früher, u. A. vom Mannheimer Alterthumsverein vorgenommenen Untersuchungen, in Neckarburken ist erst noch genauer die Stelle aufzufinden, auf welcher das Kastell gestanden hat.

+ **Vom Unterland**, 25. Aug. Die Titelsucht greift immer weiter um sich. Nun sind auch die deutschen „Hebammen" mit ihrem Titel nicht mehr zufrieden, er klingt ihnen nicht mehr zeitgemäß genug; sie wollen lieber „Geburtshelferinnen" genannt werden.

□ **Amt Ettlingen**, 26. Aug. Die großh. Eisenbahnbau-Inspektion Karlsruhe hat die Mittheilung an die Bezirksbehörde ergehen lassen, daß nunmehr die endgültige Absteckung der Zuglinie für die strategische Eisenbahn Graben-Karlsruhe-Röschwoog erfolge. Diese Absteckung besteht aus Pfählen, Nummernpfählen und Stangen mit Flaggen. Hoffentlich läßt man die Arbeiten und den Verdienst, so weit möglich, Leuten aus dem Bezirk und aus Baden zukommen und holt sich nicht Italiener.

𝔏 **Pforzheim**, 25. Aug. Brandstiftungs- und Mordversuch sowie Selbstmord. Das hiesige Amtsgerichtsgebäude war heute der Schauplatz einer aufregenden Scene. Von dem Kriminalschutzmann Bernhard war der des Brandstiftungsversuchs verdächtige 60 Jahre alte Büchsenmacher und Mechaniker Ludwig Klein der Staatsanwaltschaft vorzuführen. Im Gange des Amtsgerichtsgebäude erklärte Klein dem Bernhard, daß er auf den Abort müsse. Bernhard begleitete ihn dorthin, dort angekommen zog Klein einen Revolver und wollte auf Bernhard abdrücken, dieser fiel ihm in den Arm, der Schuß ging los und versengte glücklicherweise nur die Schläfenhaare und die Augenhaare des Bernhard. Klein konnte aber noch einen zweiten Schuß auf sich selbst abgeben, der ihn, durch das Gehirn getroffen, tödtete. Was die versuchte Brandstiftung anlangt, ist nur so viel festgestellt. In verflossener Nacht konnte die schräg gegenüber des Klein'schen Anwesens in der Pfarrgasse wohnende Frau Raible nicht schlafen, es war gegen $^{1}/_{2}$1 Uhr. Dieselbe setzte sich an's Fenster, da bemerkte sie oben auf den oberen Tritten der Treppe, die zum Blechdache des Anbaus vom Klein'schen Anwesen führte, einen brennenden Gegenstand und eine unerkenntliche Gestalt, die ihn hielt. Da flog der brennende Gegenstand auf ein Holzdach des Nutzholzaufbewahrungsplatzes vom Bau- und Möbelschreiner Beihl, neben dem Klein'schen Anwesen gelegen, und die Gestalt verschwand. Der glimmende Gegenstand verlöschte aber nach wenigen Minuten. Die beobachtende Frau Raible theilte das Vorkommniß dem Beihl mit, welcher die Kriminalpolizei herbeirief. In der That wurde auf dem Dache ein in ein Papier verpackter halbverbrannter Zündschwamm und Streichhölzer gefunden. Der Verdacht lenkte sich auf Klein, der von Bernhard nach dem Amtsgerichtgebäude gebracht wurde.

△ **Baden-Baden**, 25. Aug. Die Höhe der Badesaison ist alljährlich um die Zeit der weit und breit bekannten Iffezheimer Pferderennen. Die Renntage versprechen in diesem Jahr besonders glänzend zu werden. Zu Ehren der Badegäste wird am Sonntag eine italienische Nacht veranstaltet, wie sie Baden-Baden noch nie gesehen hat — und das will doch viel sagen. Das Wasserwerk, das für diesen Abend thätig sein wird, kostet allein 3000 Mark.

∗ **Baden-Baden**, 25. Aug. In kurzer Zeit der zweite Selbstmord im hiesigen Amtsgefängniß! Ein Kutscher N., früher Sonnenwirth in Oosscheuern, stand am Dienstag vor dem Schöffengericht und hatte sich wegen Mißhandlung seiner Frau und barbarischen Benehmens gegen sein Kind zu verantworten. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt; seiner Bitte, erst nach den Iffezheimer Rennen die Strafe antreten zu dürfen, hatte man nicht entsprochen, wohl in der Befürchtung, daß der Verurtheilte zu Hause noch der Gerichtsverhandlung noch ärger toben würde und das Schlimmste zu befürchten stand. Er wurde daher sofort verhaftet und in's Gefängniß überführt, wo er alsbald durch Erhängen seinem Leben ein Ende machte.

S. **Aus dem Oberland**, 25. Aug. Auf den 15. September d. J. ist die Generalversammlung des Priester-Kranken-Unterstützungsvereins nach Offenburg ausgeschrieben. In jener Woche finden aber gerade die Exercitien in Sankt Peter statt. Mit Rücksicht darauf möchten wir den Vorschlag machen, die Generalversammlung auf den 19. September zu verlegen. Manche geistliche Herren, die aus den entfernteren Kapiteln zu den hl. Uebungen nach St. Peter gehen, könnten dann gut der Versammlung anwohnen, da die geistlichen Nachbarn derjenigen Herren, die die Exercitien mitmachen, Binationsvollmacht haben, nach der Bekanntmachung des Erzbischöflichen Ordinariats.

⊕ **Vom Oberland**, 25. August. Schweizer Blätter schreiben, die Nachricht von der Inhaftirung des Raubmörders vom Belchen in Liestal sei unrichtig.

§ **Achern**, 25. Aug. Gestern Abend präcis 6 Uhr kam Se. Kgl. Hoh. der Großherzog per Extrazug hier an, wurde vom Großh. Herrn Oberamtmann Kühn empfangen und dann die übrigen Staats- und Gemeindebeamten von Achern Hochdemselben im Wartsaale vorgestellt. In der sehr reich geschmückten und stark beflaggten Stadt hatten die Vereine und die zahlreichen Veteranen Aufstellung genommen. Der Großherzog schritt die einzelnen Vereine ab, für jeden, besonders für ältere, ergraute Krieger ein freundliches Wort wechselnd. Darauf folgte der Vorbeimarsch sämmtlicher Kriegervereine mit ihren Fahnen unter klingendem Spiel und begeistertem Hoch. Im sehr reich und sehr geschmackvoll dekorirten Amthause ertheilte sodann, nachdem Se. Kgl. Hoh. im Gefolg von der Frau Oberamtmann ehrerbietigst begrüßt und bewillkommt war, der Großherzog zuerst den katholischen Geistlichen des Amtsbezirks unter der Führung des Herrn Dekan Lender eine ebenso freundlich herzliche als lange Audienz; ihnen folgten die zwei protestantischen Geistlichen, sodann der Bezirksrath und schließlich die sämmtlichen Herrn Bürgermeister mit ihrer Amtskette. Das Aussehen des Großherzogs war ein sehr frisches, recht gesundes, was Alle, welche die Ehre der Audienz hatten, freudig aussprachen. Unterdessen war es dunkel geworden und Achern erschien in einem wahren Lichtermeer. Der außerordentlich reiche Flaggenschmuck und die Hunderte, ja Tausende von Lichtern ließ die Hauptstraße in einem feenhaften Anblick erscheinen. Ein großer Lampionzug, gebildet von der Feuerwehr, den beiden Gesangvereinen, dem Veteranen-, Radfahrer- und katholischen Gesellenverein, zog unter klingendem Spiel vor die „Post", wo die Gesangvereine abwechselnd ausdrucksvolle Lieder vortrugen, während Herr Stöckle einen kurzen, aber kernigen, loyalen Toast auf den Großherzog ausbrachte. Zum Schluß rückte noch die Regimentsmusik vor den Gasthof und brachte mehrere Stücke zum Vortrag. Eine große Menge wogte freudig bewegt in der Straße auf und ab. Achern hat sich würdig der Ehre gezeigt. Heute sind die Manöver zwischen Otterswier—Lauf—Sasbach-Achern.

Elzach, 24. Aug. Ueber eine in dem benachbarten Yach dieser Tage vorgekommene Bluttat schreibt die „N. Bad. Ldsztg.": Der Ermordete ist ein junger Knecht Namens Edmund Dufner, der mit dem Mäder August Wahl, der ebenfalls Knecht ist, gut bekannt war und am vergangenen Sonntage bis zur Polizeistunde mit ihm in einem Gasthause gesessen hatte. Als die Beiden dann das Wirthshaus verließen, entspann sich ein Wortwechsel zwischen ihnen, der damit endete, daß Wahl das Messer zog und es dem Dufner bis an's Heft in's Herz stieß. Der Getroffene fiel zur Erde und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche. Man nimmt an, daß Eifersucht den Anlaß zu der unseligen That gebildet hat.

— **Villingen**, 25. Aug. Heute Morgen war hier Gemeinderathswahl. Gewählt wurden 4 Centrum und 2 Liberale.

= **Aus Baden**, 26. August. Auf dem Bahnhof in Binau bei Neckarelz entgleiste dieser Tage ein Wagen eines von Neckarelz kommenden Zuges, jedoch ohne größeren Schaden zu verursachen. — In Eberbach begann Montag Morgen der erste Bienenkurs für Damen, zu dem sich 15 Damen aus allen Gegenden des badischen Landes eingefunden hatten. — Einen Selbstmordversuch machte vorgestern ein junger Mann auf dem Lindenhof bei Mannheim, indem er sich 2 Stichwunden unterhalb des linken Armes beibrachte. Er liegt im Krankenhaus.

Vermischte Nachrichten.

** **Oppeln**, 24. Aug. Der Pfarrer Gawenda in Kosmierz, Kreis Großstrelitz, ist heute Nacht von Einbrechern durch Revolverschüsse verwundet worden. Der muthmaßliche Thäter, ein Kandidat der Philosophie Namens Stiebler hierselbst, ist verhaftet.

** **Pfarrer Kneipp** erläßt gegen die Cholera folgende Vorschriften: Bei Ausbruch der Cholera vertraue auf Gott und sei unverzagt! Wasche zur Vorsicht jeden Morgen und Abend kräftig die Brust und den Unterleib mit 18- bis 20grädigem Wasser; frische Luft und reizlose Kost, gutes Trinkwasser, Entfernung allen Unraths und Schmutzes in der Nähe, Ordnung im Schlafen und Essen, fröhlicher, frischer Muth. Zu vermeiden: Spirituosen, besonders die sogenannten Cholera-Bittern, starke Weine und Gewürze, große Sommerhitze, schlechte Verdauung, unmäßige heiße Getränke (Kaffee, Thee, Glühwein ꝛc.), Erkältung des Unterleibs, ungeregelte Lebensweise, Angst und Furcht.

Cholera.

Berlin, 25. Aug. Morgen soll an den öffentlichen Anschlagsäulen die vom Kultusminister im Einverständniß mit dem Reichsamt des Innern erlassene, im „Reichsanz." bekannt gemachte Belehrung über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten, sowie die Anweisung zur Ausführung der Desinfektion bei Cholera angeschlagen werden. — Der Schlafwagenverkehr zwischen Berlin und Hamburg ist bis auf Weiteres eingestellt. — Die Abendblätter melden, auf dem Lehrter Bahnhofe sei eine Person als choleraverdächtig angehalten und zur Beobachtung in das Krankenhaus gebracht worden. Letzte Nacht starb die Frau eines hiesigen Kaufmannes unter den Anzeichen der asiatischen Cholera. Ob solche vorliegt, ist ärztlich noch nicht festgestellt. Die Leiche wurde sofort in die Leichenhalle gebracht und die Wohnung desinfizirt. — Gutem Vernehmen nach telegraphirte Dr. Koch von Hamburg aus heute an das Reichsgesundheitsamt ein Zunehmen der Cholera.

Hamburg, 25. Aug. Die heutigen amtlichen Veröffentlichungen über die Cholera wirken sehr beruhigend auf die Bevölkerung, obwohl die Kranken- und Todtenwagen fortwährend in Bewegung sind. Seit gestern sind abermals 210 Erkrankungen vorgekommen, wieviel davon ernstliche Cholerafälle sind, entzieht sich der Beurtheilung, da die Abholung der Kranken in weitgehendster Weise besorgt wird. Gestern wurden 116 Todte beerdigt; auch hierbei ist nicht spezifizirt, wie viel der Cholera erlegen sind. Heute Morgen wurden 128 Grabstellen bestellt. Die Packetfahrt expedirt ihre Dampfer ab Southampton; die „Cobra" und „Ariadne" kommen auf der Fahrt von Norderney und Helgoland nur bis Cuxhaven. Morgen werden die Schulen geschlossen. Auf jeden Fall bietet die Epidemie ein recht ernstes Bild. Die verstärkte Sanitätskolonnen reichen kaum hin, um ihre Pflichten erfüllen zu können. Das rapide Umsichgreifen der Seuche hat wohl seinen Grund in den hygienischen Verhältnissen unserer Stadt. Nicht als ob die Behörden, vor allem das Medizinalamt, nicht alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zu Aller Zufriedenheit getroffen hätte, die Ursache liegt vor allem in zwei Hauptschäden, an denen unsere Stadt schon seit längerer Zeit krankt. Es sind dies die Trinkwasser- und Wohnungsverhältnisse. Unseren ganzen Trinkwasserbedarf nehmen wir aus der Elbe, und dieses Wasser ist nachgewiesenermaßen absolut gesundheitsschädlich und darf nur nach Reinigung durch Kohlenfilter genossen werden. Da jedoch jede Familie selbst für ein solches Filter sorgen muß, ist es klar, daß besonders ärmere Familien sich erheblichen Gefahren aussetzen. Dann die Wohnungsfrage. In der Altstadt, in der Nähe des Hafens und an der sogenannten Fleets, Wasserstraßen, die im Hochsommer zur Ebbezeit die gefährlichsten Krankheitsstoffe beherbergen, wohnen in engen Hinterhäusern, von deren Bau man sich keine Vorstellung machen kann, in den sog. Terrassen, Hunderte von Menschen auf einem kleinen schmutzigen Platze. So wohnen auf der verkehrsreichen ziemlich kurzen Steinstraße nicht weniger als 30,000 Menschen zum größten Theil in solchen Terrassen. Daß da für eine solche Seuche ein geeigneter Boden ist, läßt sich denken. Zu alledem kommt noch ein augenblicklicher Mißstand, die ungeheure Hitze, die seit einer Woche bereits über die Stadt liegt, ohne daß auch einmal ein erfrischender Regen gekommen wäre. Endlich noch die erstaunliche Gleichgiltigkeit, mit der ein recht großer Theil der Bevölkerung die Krankheit ansieht. Trotz aller Mahnungen der Behörden durch öffentliche Kundgebungen und spezieller Weisungen durch die Presse kommen doch noch die gröbsten Verstöße und Vernachlässigungen vor, kein Wunder also, daß die Krankheit solche Fortschritte macht. Mit Spannung sieht man den nächsten Tagen entgegen.

München, 25. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde zur Beruhigung der Bevölkerung eine Untersuchungsstation für Choleraverdächtige errichtet. (Das Gleiche ist in Köln der Fall.)

Wien, 25. Aug. Das Ministerium des Innern ordnete weiters an, daß alle in Tetschen aus Hamburg eintreffenden Passagiere in separaten Waggons untergebracht werden und daß in diese Waggons bis Wien keine anderen Personen eingelassen werden dürfen. In Wien angelangt, werden die Hamburger Passagiere von den Polizeiorganen in Hotels begleitet, ärztlich untersucht und so lange beobachtet, bis keine Einschleppungsgefahr mehr zu befürchten ist.

Paris, 25. Aug. Gestern kamen in Paris 15 Cholerafälle vor, von denen 5 tödtlich verlaufen sind.

Antwerpen, 25. Aug. Gestern sind hier drei Fälle von asiatischer Cholera durch zwei Aerzte festgestellt worden. Die Lage ist heute besser, das Wetter regnerisch kühl.

Lokales.

Karlsruhe, 26. August.

* **Der Cirkus unter Wasser** ist das Zugstück, welches allabendlich das weite Zelt des Cirkus Lorch füllt und die Zuschauer stets in die heiterste Stimmung versetzt. Von allen Pantomimen und komischen Darstellungen, die in einem Cirkus bis jetzt geboten worden, ist diese die originellste und anregendste und es war wirklich ein glücklicher Gedanke, den der Erfinder der Idee s. Zt. faßte und ebenso praktisch wie einfach ausführte. Um die Manege herum wird ein ca. meterhohes Holzgestell errichtet, ein riesenhaftes Gummituch darüber gezogen, das Wasser in zwei gewaltigen Strömen hineingeleitet, zwei Brücken geschlagen — dies alles mit echt amerikanischer Geschwindigkeit — und das Schwimmbassin ist fertig. Und nun geht ein lustiges tolles Treiben an. Daß Gänse und Enten in dem nassen Elemente umherschwimmen, verschiedene Boote mit hübschen Insassen auf demselben treiben, ist nur die Einleitung. Die Hauptsache und damit der richtige Jubel der Zuschauer kommt erst bei den Streichen der zwei Vagabunden, die einen ungeheuren Dickwanst von Polizeibeamten, nachdem sie allen möglichen Schabernack mit ihm getrieben, schließlich in's Wasser werfen, wo er dann am Ende mit den Strolchen, verschiedenen Hochzeitsgästen, einer alten häßlichen Wirthin, mehreren Kahnfahrern, einem unversehens hineingestoßenen Publikümer und allen möglichen andern Individuums umhergappelt, bis das bengalische Licht, das die groteske Scene beleuchtet, erlischt und der tolle Spuk zum Leidwesen der Zuschauer besonders der lieben Jugend ein Ende nimmt. Daß außer der geschilderten auch noch verschiedene andere zum Theil recht wirkungsvolle Scenen zum „Cirkus unter Wasser" gehören, ist selbstverständlich. Auch die der Pantomime vorhergehenden equilibristischen, akrobatischen und sonstigen Leistungen sind recht bedeutend. Hervorzuheben sind noch die vorzüglichen Turnkünste der Gebrüder Klatt am dreifachen Reck, die graziösen Tänze von Frl. Renz zu Pferde sowie diejenigen der Miß resp. Mistreß Flumm, die wirklich außerordentlichen Produktionen der Frl. Navarro auf dem Telegraphendraht, die Dresser der beiden Elephanten und der verschiedenen Racepferde und besonders das Auftreten der verschiedenen Clowns, sowohl August des Dummen wie des Herrn Flumm. Alles in Allem bietet der Cirkus Lorch seinen Besuchern Stunden vortrefflicher Unterhaltung und wer hineingeht, wird dies gewiß nicht bereuen.

— **Die Grundsteinlegung für ein Draisdenkmal** soll am nächsten Sonntag hier erfolgen. Dasselbe wird auf einen von der Stadtbehörde zur Verfügung gestellten, an der Kriegstraße zwischen Lamm- und Karl-Friedrich-Straße gelegenen Platz zu stehen kommen. Das Programm sieht für den Vorabend Empfang der auswärtigen Gäste im Klublokale des 1. Karlsruher Bicycleklubs vor, worauf am Sonntag Vormittag 10 Uhr das Grab des Erfinders des Fahrrades auf dem neuen Friedhof besucht werden soll. Um $11^{1}/_{2}$ Uhr findet die Grundsteinlegung an der Denkmalsbaustelle, in der Nähe des Hotels Germania, statt. Es wird hier eine Ansprache gehalten werden und ein Männerchor ein Lied vortragen. Um 1 Uhr folgt das Festessen im Bahnhofhotel und um 4 Uhr ist Konzert im Stadtgarten. Von 8 Uhr an sind die Radfahrer sodann im Café Bauer vereinigt.

* **In der Stadt kursiert das Gerücht**, es sollten im Durlacher Wald in der „Nähe des Wasserwerks Cholerabaracken" erstellt werden, damit bei eventuellem Ausbruch der Seuche Vorsichtsmaßregeln getroffen seien. Mit Letzteren ist die Einwohnerschaft ganz gewiß einverstanden und der Stadtverwaltung herzlich dankbar dafür; warum aber die Baracken in der Nähe der Wasserleitung erstellt werden sollen, kann Niemand begreifen. Wenn auch eine Vergiftung des Wassers ausgeschlossen wäre, so gäbe es doch Hunderte von Leuten, die sich von einer gewissen Furcht vor der Ansteckung durch das Wasser nicht befreien könnten, und Furcht soll gerade vermieden werden. Die Baracken gehören so wenig in die Nähe des Wasserwerks, wie Schmutz in die Nähe des Speisetisches. Es gibt auf der Karlsruher Gemarkung sicher noch andere Plätze, die sich für die Erstellung solcher Baracken, wenn sie nöthig sind, besser eignen.

* **Das Wetter** ist umgeschlagen, frische Winde haben eine Abkühlung gebracht, die durch einen längeren Regen, der gestern herniederkam, schon Manchem recht empfindlich wurde. Hoffentlich übt das Nachlassen der Hitze auch einen günstigen Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse aus.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Aug. Der Kaiser soll, laut „Frkft. Ztg.", bei Besichtigung der Möbelausstellung geäußert haben, er beabsichtige, die Ausstellung in Chicago zu besuchen.

Die große Frage des Tages ist heute, ob Berlin einen echten Cholerafall hat. Die Untersuchung über die Natur der Krankheit, an welcher eine 48jährige Frau in der Goebenstraße, im äußersten Westen an der Schönebergerstraße, gestorben ist, ist bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen. Der behandelnde Arzt vermuthete asiatische Cholera. Von anderer Seite wird das angezweifelt und Brechdurchfall angenommen.

Hamburg, 26. Aug. Offizieller Cholerabericht: Dienstag 125 Erkrankungen, 64 Sterbefälle. Mittwoch (bis Mittag 12 Uhr) 82 Erkrankungen, 31 Todte. Die Veröffentlichung des amtlichen Berichts erfolgt stets am Nachmittag des nächsten Tages. Gestern war die Temperatur kühler, deshalb die Stimmung besser.

In einzelnen Blättern erheben sich Vorwürfe gegen die Hamburger Behörden, weil sie angeblich die sanitätspolizeiliche Kontrole nachlässig gehandhabt und das Auftreten der Krankheit anfänglich verschwiegen hätten. Man ruft gegen die republikanische Stadtverwaltung die Reichsgewalt an, und der „Reichsbote" meint, die „Hamb. Nachr." sollten sich weniger um politische Fronde, als um die engeren Verhältnisse ihres Vaterlandes kümmern. (Sehr richtig!)

Handel und Verkehr.

Mannheim, 25. Aug. (Produktenmarkt.) Weizen pfälzer n. 18.25—.—, norddeutscher —.——.—, russ. Saxonska 19.25—19.50, Azima 19.——19.25, Girka 18.75 bis 19.—, Taganrog 18.75—19.—, amerik. Winter 18.50 bis 18.75, rumänischer 18.50—18.75, Theodosia —.——.—, Kernen 18.— 18.50, Roggen pfälzer 15.25—15.50, rumänischer 16.——16.25. Gerste hiesiger Gegend 16.50—17.75, pfälzer 17.——17.50, ungarische —.——.—. Hafer badischer 14.— bis 14.25, norddeutscher —.——.—, russischer —.——.—. Mais amerik. mixed 13.——.—, Donau 13.——.—. Kohlreps deutscher neuer 24.50——.—. Leinöl mit Faß 45.——.—. Rüböl mit Faß 58.——.—. Petroleum mit Faß fr. mit 20 pCt. Tr. 20.——.—. Weizenmehl Nr. 00 33.—, Nr. 0 30.—, Nr. 1 28.—, Nr. 2 27.—, Nr. 3 25.50, Nr. 4 22.—. Roggenmehl Nr. 0 29.—, Nr. 1 25.—. Tendenz: Weizen und Roggen gut behauptet, Gerste preishaltend, Hafer unverändert.

Mannheim, 25. Aug. (Produktenbörse.) Weizen per November 16.90, per März 17.25, per Mai 17.50. Roggen per November 15.—, per März 15.15. Hafer per November 14.20, per März 14.45. Mais per November 12.20, per März 12.20. Tendenz: behauptet.

Frankfurt, 25. Aug. Trotz beruhigender Hamburger Choleraberichte verkehrte die Börse auch heute in matter und lustloser Haltung. Anlaß hierzu scheint die im Gange befindliche Berliner Ultimoregulirung zu sein. Es sind dem Anscheine nach größere Hausseengagements in schwachen Händen, die zum Theil zur Lösung gelangen, und waren es namentlich diejenigen Werthe, welche in der letzten Zeit stark stiegen, die heute unter empfindlichen Einbußen zu leiden hatten. Die Meldung des „Bureau Reuter", daß sich der Emir von Afghanistan um Hilfe an die britische Regierung gewendet habe, trug ebenfalls dazu bei, der Börse ein unfreundliches Gepräge zu verleihen. Die Wiener Börse war namentlich verstimmt auf die Nachricht, daß der Saatenmarkt wegen der Cholera nicht abgehalten werden soll. Wir legen diesem Markte überhaupt nur eine ortsübliche und keine geschäftliche Thätigkeit bei, so daß dessen Abhaltung oder Nichtabhaltung unseres Erachtens für den Export und demgemäß auch für die Börse bedeutungslos ist. Am Bankenmarkte sind die leitenden Werthe durchgängig $^{1}/_{4}$ $^{3}/_{8}$—$1^{1}/_{2}$ resp. Gulden flauer. Ebenso österreichische Bahnen und Schweizerische Transportwerthe relativ gut behauptet, nur Gotthard konnten den erhöhten Abendkurs nicht aufrecht erhalten, da vielseitige Gewinnrealisationen vorgenommen wurden. Bergwerke waren trotz des günstigen Abschlusses der Harpener Bergbaugesellschaft auf oben angeführte Positionslösungen schwacher Hände nachgebend. Von ausländischen Renten sind nur Portugiesen auf Deckungskäufe und Arrangementsverhandlungen etwas gebessert, während die übrigen Werthe Bruchtheile nachgeben mußten. (Frankf. Journ.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 24. Aug. Adolf Kinderspacher von hier, Buchhalter hier, mit Anna Raif von hier. — 25. Aug. Josef Schmid von Regensburg, Kaufmann hier, mit Marie Talacko von Brunn.

Eheschließung: 25. Aug. Franz Großmann von hier, Werkführer in Offenburg, mit Luise Bohrmann von Offenburg.

Geburten: 20. Aug. Friederike Erna, Vater Ludwig Ströhle, Anwaltsgehilfe. — 21. Aug. Margaretha, Vater Jul. Bergmann, Kunstmaler. — Emma Pauline, Vater Joh. Schmidt, Kutscher. — 22. Aug. Friedrich August, Vater Friedrich Kübler, Schuhmacher. — 23. Aug. Georg Friedrich, Vater Philipp Müller, Hafner. — 24. Aug. Amalie, Vater Leopold Rotheis, Handelsmann. — Elsa Barbara, Vater Erwin Ketterer, Bäckermeister.

Todesfälle: 23. Aug. Karl, alt 4 Monate 27 Tage, Vater Jean Nischer, Kaufmann. — 24. Aug. Hilda, alt 4 Monate 4 Tage, Vater Gebald Müller, Fabrikarbeiter. — 25. Aug. Johanna, alt 4 Tage, Vater August Berberich, Hauptlehrer.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Hermann Otto Kalchschmidt, Kaufmann, 30 J.
Wollbach: Maria Kathar. Jakoby, geb. Stöcklin.

Rastatter Loose
à 1 Mk., auswärts 1,20 Mk. franko
● **Ziehung schon am 30. August** ●
sind zu haben bei der
Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Programm
der
39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz
vom 28. August bis 1. September 1892.

Sonntag, 28. August: Abends 6½ Uhr: Feierliches Glockengeläute. 7 Uhr: Segensandacht im hohen Dom. 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der Stadthalle.

Montag, 29. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt im hohen Dom zur Anrufung des hl. Geistes. 9½ Uhr: 1. geschlossene Versammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. 11½ Uhr: Begrüßung des Präsidiums der Generalversammlung in der Ausstellung für christliche Kunst und Führung durch dieselbe. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 1. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle.

Dienstag, 30. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Hochamt im hohen Dom nach der Meinung des hl. Vaters. 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 11 Uhr: 2. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 2. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle.

Mittwoch, 31. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Requiem im hohen Dom für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen. 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 11 Uhr: 3. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 3. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle. 8 Uhr: Gartenfest in der Neuen Anlage und festliche Beleuchtung derselben; bei ungünstiger Witterung: Concert in der Stadthalle.

Donnerstag, 1. September: Vormittags 7 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen nach der Intention des Bonifatiusvereins. 8 Uhr: 4. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. 10 Uhr: 4. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle. Nachmittags 1½ Uhr: Gemeinsames Festmahl im großen Saale des Frankfurter Hofes. 4½ Uhr: Festfahrt auf dem Rhein mit Extraboot. Nach Schluß der Festfahrt: Gesellige Zusammenkunft im Frankfurter Hof.

☞ Das **Anmeldungs-, Wohnungs- und Auskunftsbureau** befindet sich im Katholischen Kasino zum „Frankfurter Hof", **Augustinerstraße 55**, und ist Samstag, den 27. August von Nachmittags 2 Uhr, Sonntag, den 28. August von Vormittags 10 Uhr und an den folgenden drei Tagen von Vormittags 8 Uhr ab, jedesmal bis Abends 9 Uhr geöffnet. Daselbst werden auch die **Karten**, sowie der „**Fremdenführer**" ausgegeben. — **Tageskarten. Eintrittskarten zur Ausstellung für christliche Kunst** und **Karten zum Anlagefest** können außerdem an den Kassen der betreffenden Lokale vor Eintritt in dieselben gelöst werden.

Danksagung.

Ich sage allen jenen Freunden und Gönnern, die durch schriftliche wie telegraphische Glückwünsche meinen goldenen Priesterjubiläumstag ehrten, auf diesem Wege den wärmsten Dank.

Grafenhausen, 23. August 1892.

Matth. Schäfle,
Pfarrer.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zum **Neubau** der **kirchlichen Gebäude** zu **Unterglotterthal**, A. Waldkirch, sollen folgende Arbeiten im Submissionsweg vergeben werden und zwar:

	Kirche im Anschlage zu Mk.	Pfarrhaus im Anschlage zu Mk.
Erdarbeit	926.25	264.43
Maurerarbeit	37401.10	9755.47
Verputzarbeit	—.—	1824.03
Steinhauerarbeit	28213.58	2190.31
Zimmerarbeit	—.—	3676.54
Schreinerarbeit	—.—	1653.01
Glaserarbeit	—.—	871.07
Schlosser- und Schmiedarbeit	—.—	745.72
Blechnerarbeit	—.—	467.55
Tüncherarbeit	—.—	647.98
Tapezierarbeit	—.—	72.—
Hafnerarbeit	—.—	550.—
Walzeisenlieferung	—.—	107.30

Pläne, Ueberschlagsauszüge und Bedingungen liegen bei **kathol. Stiftungsrath in Unterglotterthal** zur Einsicht auf, woselbst auch die in Procenten ausgedrückten Angebote verschlossen und mit passender Aufschrift versehen, längstens bis 2.2

Dienstag, den 30. d. M.,
Abends 6 Uhr,
portofrei einzureichen sind.

Freiburg, den 20. Aug. 1891.
Erzbischöfliches Bauamt.

Kaiserhut,
hochelleganter weicher
Filzhut.

Jedermann vorzüglich kleidend, in schwarz, hell- und dunkelgrau, braungrün und flieder erhältlich, versende **franko** per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages,

per Stück 3 M. 20 Pf.,

Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht oder der Betrag zurückerstattet. 66.13

Adresse:
Hut-Bazar Karlsruhe,
Josef Goldfarb.

Kopfmaaß bitte in Centimeter anzugeben.

Cylinderhüte per Stück **4.50 Mark** mit Karton. Neueste Facon.
Mechanikhüte, per Stück **10 M.** mit Karton.

Mit 567 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
— Vollständig liegt jetzt vor: —
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE
Achtzig Chromotafeln. 4200 Abbildungen im Text.
17 Bände und 1 Ergänzungs-Registerband in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk. (6 Fl.).
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig - Wien.

Kreuzweg-Stationen

nach den besten Kompositionen von **Führich, Fortner** etc. empfiehlt Unterzeichneter:

a) in **Oel gemalt** (sehr dauerhafte Leinwand):

I. Grösse	220 Ctm. hoch mit Rahmen	M.	1100
II. „	180 „	„	900
III. „	150 „	„	700
IV. „	135 „	„	550
V. „	115 „	„	420
VI. „	95 „	„	300

b) **Kreuzwege** in **Oelfarbendruck:**
(für die Feuchtigkeit präparirt)

I. Grösse	150 Ctm. hoch mit Rahmen	M.	280
II. „	105 „	„	200
III. „	90 „	„	180
IV. „	70 „	„	100

Die Breite ist etwas über ⅔ der Höhe. Die Rahmen können auf Wunsch in **Gold** oder **Naturalcheneholz** stilgerecht, einfach oder reich verziert geliefert werden. **Abzahlungen** in jedem Betrage bewilligt. **Probestationen, Kataloge und Rahmenzeichnungen** auf Verlangen **franko** zugesandt.

Meine **Oelfarbendruckbilder** sind in Oel aufgemalt, auf sehr kräftige Leinwand gespannt, und sind mit einer erprobten Masse überzogen, welche jeder Feuchtigkeit trotzt. Keine andere Firma hat dieses Verfahren, und sind daher auch jene Bilder für Kirchen nicht haltbar.

Geehrten Aufträgen entgegensehend hochachtungsvollst

BERZ, Maler, **München,** Schellingstrasse 37.

Atteste.

Die uns zur Prüfung vorgelegten Stationsbilder des Malers Herrn Berz haben uns in ihrer künstlerischen Ausführung vollständig befriedigt und können zur Anschaffung empfohlen werden.

Erzbischöfl. Bauamt Freiburg (Baden).

Das erzbischöfl. Bauamt hat nach Prüfung Ihrer Probe mir die Erlaubniss zur Anschaffung eines Kreuzwegs ertheilt, und bezeuge auch noch öffentlich, dass der ganze Kreuzweg (auch die Einrahmung) zu meiner vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurden, auch Kunstkritiker haben sich sehr lobend darüber ausgesprochen.

Allfeld bei Mosbach (Baden). *Stephan, Pfarrer.*

Durch die hohe Gnade Ihrer Durchl. Prinzessin Am. zu Fürstenberg wurden der hiesigen Pfarrkirche die Kreuzweg-Stationen geschenkt, welche Herr Berz in gelungenster Weise ausführte, und durch dieses reelle Verfahren bestens zu empfehlen ist.

Röhrenbach (Baden). *Kurz, Pfarrer.*

In gleicher Weise sprechen ihre vollste Zufriedenheit aus, auch hinsichtlich der billigen Preise für gelieferte Stationen, die hochw. Herren **Herbold,** Pfarrer, **Unterschüpf Vogt,** Pfarrer, **Hondingen; Herold,** Pfarrer, **Schluchtern** etc. etc. 18

Schwarzwald. Luftkurort Hundseck

3 Stunden von Baden-Baden. (900 Mtr. ü. d. M.) 2½ Stunden von Bühl.

Vorzüglich gelegenes und eingerichtetes Hôtel-Pension mit 120 Betten. Centralpunkt für Touren. Angenehmster Familienaufenthalt. Bekannte Verpflegung. Civile Preise. **Elektrische Beleuchtung.** Hochdruckwasserleitung. Bäder. Wagen. Post. Telegraph. Prospekte mit Führer durch die Gertelbachschlucht auf Verlangen.

Kurarzt: Dr. med. Volland (im Winter als solcher in Davos). Besitzer: **Hammer & Hanshart.** 30.24

Steinkohlen-Bergwerks-Gesellschaft von Offenburg

empfiehlt als besten und billigsten Herd- und Ofenbrand **Briquetts in Ei- und Nußgröße** von gewaschenen Anthracitkohlen.

Proben von 50 Kilos stehen gratis zur Verfügung.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die Direktion: Albert Mayer.

Nach Amerika!

Mit Schnelldampfer des
Norddeutschen Lloyd
Bremen,
6 bis 7 Tage Oceanfahrt.
Abfahrten 3 Mal wöchentlich.
Beste, schnellste, sicherste Fahrt bei billigsten Preisen.

Auskunft ertheilt

F. Kern, Karlsruhe, Kaiserstraße 32,
obrigkeitl. conc. General-Agentur für Baden.

— Größte Auswahl in Damenwäsche. —

Billigste Bezugsquelle für Wäsche.

Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
☞ **Reisehemden** ☜
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.

Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Wiener Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße.

Empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den **billigsten,** aber **festen Preisen:**

Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreaux- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an,
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Wichse, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 25

Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Brauerei Schrempp, Waldstraße.

Zeige hiermit an, daß von jetzt ab die **vorderen Lokalitäten** wieder **ständig geöffnet** sind. Hierzu empfehle gute, ausgezeichnete **Küche, ff. Bier** bei aufmerksamer Bedienung, wozu freundlichst einladet

Joseph Lorenz.

Anthracitnusskohlen (Magerwürfel).
Saar-Kohlen. Ruhr-Kohlen.
Meliir- und Retorten-Holzkohlen, Vergasungskohlen. Ruhr- u. Saargaskoks, Braun- und Steinkohlen-Briketts, Coaks.
offeriren billigst franko Waggon und Eisenbahnstat.
Gebr. & Schmidt, Karlsruhe.
Prämiirt Jubiläumsausstellung Karlsruhe.

Knaben

aus besseren Familien, welche ein Gymnasium oder eine Realschule in **Straßburg i. E.** besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einem kathol. geistlichen Herrn. Sorgf. Pflege. Nachhilfe. Auf Wunsch französische Konversation. Das Schuljahr beginnt Mitte September. Fr.-Offerten unter **K. S. Nr. 123** an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter". 2

Einige gut möblirte Zimmer auf der Kaiserstraße, sowie eine **einfach möblirte Mansarde** sind zu vermiethen. **Kaiserstrasse 14a, 3. Stock.**

Circus Lorch.

Heute Abend 8 Uhr:
Große brillante Vorstellung
dabei
Robert und Bertram,
die lustigen Vagabunden,
oder
Circus unter Wasser.

Sonn- und Festtage zwei große Gala-Vorstellungen, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Vorverkauf der Billets findet an der Kasse des Circus von 10 Uhr Morgens ab statt. Passepartouts haben nur Gültigkeit für eine Person.

Gebr. Lorch, Direktoren.

Stadtgarten.

Freitag, den 26. August 1892,
Anfang 8 Uhr Abends:
Großes Extra-Concert
vom Trompeter-Korps des
1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14
unter Leitung des Stabstrompeters
H. Liese.

Eintritt: Abonnenten 30 Pfg, Nichtabonnenten 50 Pfg.

☞ Es kommt ein auserwähltes Programm zur Aufführung.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 25. August 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.10.
3½ „	„ „ „ „	100.80.
3 „	„	87.80.
4 „	Preußische Consols	107.10.
3½ „	„ „ „	100.80
3 „	„ „ „	87.90.
4 „	Bayerische Abl.-Rente fl.	102.2.90
4 „	Württ. Rente v. 86 u. 87 M.	—
4 „	Badische Obligationen fl.	102.10.05
4 „	„ v. 1886	—
4 „	Oest. St.-Sch. Goldbillsch.	98.50.40
4 „	„ Goldrente fl.	97.16.90
4⅕ „	„ Silberrente „	81.8.70
4⅕ „	„ Papierrente „	81.70.
4 „	Ungarische Goldrente „	95.94.90
4 „	„ Papierrente „	85.6.50
4½ „	Portugies. Staatsanleihe	31.40.
4½ „	„ Tabak-Anleihe	74.40.
3 „	„ Ausl. (91)	23.50.60)
5 „	Russische Goldanleihe R.	—
4 „	Spanische ausl. Rente	64.57.
5 „	Italienische Rente	—
5 „	Serbien, Goldrente	80.87.
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Oblg.	82.90
6 „	Russ. Consf. von 1000 R.	—
4 „	Egyptische priv. Obl.	86.50.80
4 „	„ unif. Obl.	—
5 „	Rumänische Rente	96.90.
4 „	Griech. Monopolanleihe	57.87.
5 „	Türkische Zollobligationen	—
1 „	„ convert. Oblig.	20.80.15
5 „	Amer. Argent. Gold.-Anl.	42.50.
„	Mexikaner	—
6 „	„ von 1890	—
3 „	„	95.70.80

Bankaktien.

4½ %	Deutsche Vereinsbank	108.55.70
3½ „	Deutsche Reichsbank	149.50.40
4 „	Deutsche Effektenb. (50%)	114.60.
4 „	Badische Bank	116.70.
4 „	Rhein. Disc.-Commandit.	—
4 „	Bayer. Handelsbank fl.	143.—.
5 „	„ Hyp. u. Wechselbank	298.80.
4 „	Darmstädter Bank	—
4 „	Mitteldeutsche Creditbank	100.30.
4 „	Frankfurter Bank	140.—.
4 „	Süddeutsche Bod.-Cr.-B.	158.50.40
5 „	Wiener Bankverein	9.⅞
5 „	Oesterr. Kreditanstalt	268⅜ ⅛
5 „	Oesterr.-Ungar. Bank	804.—
4 „	Deutsche Unionbank	76.50.

Vollbezahlte Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thl.	58.90.80
4 „	Hessische Ludwigsb.	115.6.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	214.20.80
4½ „	Pfälzer Maxbahn	143.—.
4 „	„ Nordbahn	118.70.60
5 %	Albrecht b. W. 200 fl.	77½ ¼
5 „	Oest.-Ung.-St. 500 Fr.	256⅜ ¼
5 „	„ Südbahn	89⅜ ¼
5 „	„ Nordwestb. Galiz. fl.	181⅜
5 „	„ Lit. B. Elbthal fl.	20.¼ ¼
4 „	Schweiz. Centralbahn Fr.	130.60.
4 „	Gotthardbahn „	149.2.20

Prioritätsobligationen.

4 %	Hess. Ludwigsb. v. 68/69	1.2.2.90
4 „	„ „ von 1874	—
4 „	„ „ von 75/78	1.2.80.
4 „	Pfälzer Bxb. in Mark	—
4 „	„ Nordbahn in M.	103.40.30
4 „	„ Maxbahn in M.	103.50.40
4½ „	Vorarlg. Eisenb.	85.30.
5 „	Oesterr. Staatsb. v. 1874	117.50.40
3 „	„ „ 1—8 Em.	79.8.
3 „	„ „ 9. Em.	78.80.70
3 „	„ Ergänzungsnetz	76.8.30
3 „	„ Südbahn	104.80.
4 „	Elisabethbahn	96.50.
4 „	Gotthardbahn 4. Ser. Fr.	104.80
3 „	Ital. gar. E.-B. Fr.	58.40.30
4 „	Sard. Sec. 1. u. 2. E. fl. g.	78.60.

Verzinsliche Anlehens-Loose.

3½ %	Preußische 100 Thlr.	1.2.—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	134.10.24
4 „	Bayerische 100 Thlr.	142.80.
4 „	Badische 100 Thlr.	138.—.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	129.4
3 „	Oldenburger 40 Thlr.	127.10.27
4 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	121.60.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	125.40.

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	103.80
Augsburger 7 fl.	30.80.20
Ansbacher 7 fl.	42.50.40
Meininger 7 fl.	28.40.20
Pappenheimer	20.10.
Freiburger 15 Fr.	26.10.
Finnländer 10 Thlr.	58.80.
Kurhessische 40 Thlr.	—
Türkische 400 Fr.	—

Pfandbriefe.

4 %	Bayerische Vereinsbank	101.80.
4 „	Südd. Bodenkreditbank	102.90.10
3½ „	„	97.90.
4 „	Frankf. Hypothekenbank	101.20.
4 „	„ „ unk. 1900	102.50.
3½ „	„ „	95.50.
4 „	Frankf. Hyp.-Cr.-Pfdbr.	105.10.
4 „	Frankf. Eisenb.-R.-Obl.	—
4 „	Pfälz. Hypoth.-B.-Pfdbr.	102.20.10
3½ „	„	97.20.
4 „	Preuß. C.-B.-Cr.-Pfdbr.	—
4 „	Preuß. Hyp.-Akt.-Pfdbr.	102.30.
3½ „	Rhein. Hypothekenbank	98.—.
4 „	„ 48—49 M.	101.—.
4 „	„ S. 53	101.10.
4 „	„ unk. 1896—7	102.2.
4 „	„ Com. S. IV	102.0.
4 „	Deutsche Grundschuldbank	—
3½ „		
4 „	Meininger Hypothekenb.	101.—.

Montanwerthe.

Laura	118.60 - 18.70
Harpener	146.20 - 45.60
Gelsenkirchener	139.50
Bochumer	136.90.80
Alpine Montan	57.—

Coupons.

Oesterreichische Silber-Coupons	85.10
Amerikanische Unlisch.-St.	4.18
Oesterreichische Papier-Coupons	170.30.
Amerikanische Papier-Coupons	4.18
Amerikanische Gold-Coupons	—
Privat-Discounto	1¾—1⅞

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.